

# Konzeption

Johanniter-Kindertageseinrichtung und  
Familienzentrum Morsbach



# Inhaltsverzeichnis

A.	Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe .....	4
B.	Vorworte .....	5
I.	Vorwort des Trägers .....	5
II.	Vorwort des Regionalvorstands .....	6
III.	Vorwort des Teams der Kindertageseinrichtung .....	7
C.	Leitbild für die Johanniter-Kindertageseinrichtungen .....	8
D.	Rahmenbedingungen .....	9
I.	Gruppenformen .....	9
II.	Personalausstattung/Qualifikation des Personals/ Qualitätsmanagement .....	9
III.	Öffnungszeiten .....	10
IV.	Bring- und Abholzeiten .....	10
V.	Schließzeiten .....	10
VI.	Räumlichkeiten .....	11
VII.	Außengelände .....	11
VIII.	Lebenswelt der Kinder vor Ort .....	11
IX.	Familienzentrum .....	12
E.	Gesetzliche Grundlagen .....	13
I.	Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder und Jugendhilfe .....	13
II.	Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungs-gesetz-KiBiz) .....	14
III.	Bildungsvereinbarung NRW - .....	15
F.	Rechte von Kindern .....	16
G.	Pädagogische Grundlagen .....	18
I.	Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtungen - Bildung ist mehr als Wissen ..	18
II.	Unser Bild vom Kind / Wie Kinder lernen .....	18
III.	Die Bedeutung von Spiel .....	20
IV.	Partizipation .....	21
V.	Kinder unter drei Jahren .....	22
VI.	Inklusion - Pädagogik der Vielfalt .....	28
VII.	Beobachtung und Dokumentation .....	29
VIII.	Das Buch vom Kind/ Bildungsdokumentation .....	30
IX.	Projektarbeit .....	31
X.	Gruppenöffnung .....	31
XI.	Regeln .....	32
H.	Pädagogische Arbeit konkret .....	33
I.	Soziale, kulturelle und kulturelle Bildung .....	33

II.	Religiöse und ethische Bildung.....	34
III.	Sprache und Kommunikation.....	35
IV.	Bewegung - Schwerpunkt unserer Arbeit .....	38
V.	Musisch-ästhetische Bildung .....	44
VI.	Naturwissenschaftliche-technische Bildung.....	44
VII.	Mathematische Bildung.....	45
VIII.	Ökologische Bildung.....	45
IX.	Medien .....	45
X.	Schulfähigkeit und Übergang zur Schule.....	46
XI.	Tagesablauf .....	47
XII.	Elternarbeit.....	50
I.	Teamarbeit.....	51
J.	Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen .....	52
K.	Öffentlichkeitsarbeit.....	53
L.	Verpflichtungserklärung .....	54
M.	Literaturangaben .....	55

# Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschlie-

Bung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



**DIE  
JOHANNITER**



**Aus Liebe zum Leben**

## B. Vorworte

### I. Vorwort des Trägers

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine lange Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Schon damals gab es Menschen, die eine wesentliche Aufgabe darin sahen, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen. Im Vergleich dazu sind Kindertageseinrichtungen ein recht neues und noch junges Aufgabengebiet der Johanniter. Es war zu Beginn der neunziger Jahre, als die Johanniter zunächst in den neuen und dann auch in den alten Bundesländern begannen, Kindertageseinrichtungen zu betreiben. Heute sind es bundesweit mehr als 200 Einrichtungen, davon knapp 50 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden Konzeption der Einrichtung wird beschrieben, wie diese Grundlagen in die Praxis umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern und allen Mitarbeitenden wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit und den Segen des Höchsten.

Ihr



Stefan Bergner, Pfarrer  
Fachbereichsleiter Kinder und Jugend bis 2014  
Landesverband Nordrhein-Westfalen

## II. Vorwort des Regionalvorstands

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnelllebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Frau Stricker die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

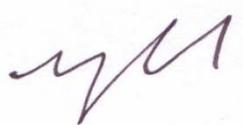
Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtung beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!



Steffen Lengsfeld  
Regionalvorstand

### III. Vorwort des Teams der Kindertageseinrichtung

Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Eltern,

der eigenständige Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag einer Tageseinrichtung ist gesetzlich im Kinderbildungsgesetz definiert. Wir tragen als Erzieherinnen ein hohes Maß an Verantwortung, um diesen Auftrag zu erfüllen. Voraussetzung dafür ist, dass wir uns immer wieder intensiv mit den Zielen, Inhalten und Schwerpunkten unserer Arbeit auseinandersetzen. Die Konzeption soll das Profil unserer Einrichtung dokumentieren, eine verlässliche Struktur schaffen, unsere Arbeit transparent machen und dem Team Orientierung, Sicherheit und Motivation bieten.

Wir sind uns darüber bewusst, dass unsere Konzeption auch weiterhin großes Entwicklungspotential enthält und offen bleiben muss für Veränderungen bezüglich der Bedürfnisse der Kinder und der Gesellschaft, in der wir leben.

Nun sind wir sehr zufrieden, dass wir unsere Gedanken und Absichten niedergeschrieben haben und hoffen, auch Sie neugierig auf unsere pädagogische Arbeit zu machen.

7

***„Nur wer weiß, was er will und was er tut,  
setzt die Schwerpunkte seiner Ziele um,  
und wird gezielt dagegen steuern,  
in Tätigkeiten zu enden, die er nicht wollte“  
Armin Krenz (1)***

# Leitbild für die Kindertages- einrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei bezie-

hen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.



## D. Rahmenbedingungen

Die Johanniter-Kindertageseinrichtung Morsbach wurde 1973 unter der Trägerschaft der Gemeinde Morsbach als dreigruppige kommunale Einrichtung gebaut. Die Trägerschaft wechselte 1996. Am 1. Juli 1996 übernahm die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. die Kindertageseinrichtung.

Die Johanniter-Kindertageseinrichtung liegt im Zentrum des Ortskerns von Morsbach. Seiner zentralen Lage hat es die Tageseinrichtung zu verdanken, dass alle öffentlichen Einrichtungen, wie z.B. das Rathaus, die Gemeindebücherei, das Schul- und Sportzentrum, die evangelische und katholische Kirche mit den entsprechenden Einrichtungen fußläufig zu erreichen sind.

Das selbst für den ländlichen Bereich außergewöhnlich große Außengelände mit dem alten Baumbestand zeichnet unsere Kindertageseinrichtung aus. Wälder und Bäche in der Nähe unserer Einrichtung erweitern den Erlebnis-, Erfahrungs- und Wahrnehmungsraum unserer Kinder.

### I. Gruppenformen

Unsere Einrichtung besuchen zurzeit 60 Kinder. Die Kinder werden in drei Gruppen der Gruppenform I (Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt) betreut.

9

### II. Personalausstattung/Qualifikation des Personals/ Qualitätsmanagement

Neun Erzieherinnen sind in der Einrichtung für eine vertrauensvolle, wertschätzende und konstruktive Arbeit verantwortlich. Wir verstehen uns als eine Kindertageseinrichtung, die sich als Partner für Eltern in ihren ganz unterschiedlichen Lebenslagen versteht. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist es notwendig die eigenen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

In den letzten beiden Jahren besuchten wir folgende Fortbildungen:

- Das Bildungsbuch – Dokumentieren im Dialog
- Beobachten und Dokumentieren im Krippenalter
- Wie ticken Jungs?
- Zweijährige – was sie wollen und was sie brauchen
- Klein & Groß unter einem Dach – Praxis der alterserweiterten Kindergartengruppe
- Bewegungserziehung „Wenn alle Stricke reißen“
- Partizipation
- Differenzierte Arbeit
- Hoffnung Leben – Evangelische Qualität

Zur Qualitätssicherung unserer Arbeit wurde für die Johanniter-Kindertageseinrichtungen ein Qualitätsmanagementsystem in Form eines Rahmenhandbuches entwickelt. Das Kita-Handbuch umfasst neben den Kernprozessen wie Bildung, Erziehung und Betreuung die Arbeitsbereiche Hauswirtschaft, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit. Zu den Instrumenten der Qualitätsentwicklung gehören Fortbildungen, Leiterinnentagungen, Klausurtagungen, Dienstbesprechungen und Konzeptionstage. Im Vordergrund stehen die weitere Entwicklung und die qualitative Anpassung der pädagogischen Arbeit.

Das QM-System beschreibt alle wichtigen Handlungsfelder in der Kindertageseinrichtung, die Ziele sind konkret formuliert und mit Handlungsanweisungen verbunden. Die individuellen Ziele unserer Einrichtung werden jährlich festgelegt und überprüft.

Auf dem Weg das Profil der Kindertageseinrichtung auch nach außen erkennbar und deutlich zu machen, unterstützt und strukturiert es die Arbeit in der Einrichtung.

### **III. Öffnungszeiten**

Unsere Einrichtung ist täglich von 07:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Durch die unterschiedlichen Betreuungszeiten ergeben sich unterschiedliche Öffnungszeiten für die Familien. Die aktuellen Betreuungszeiten finden Sie auf unserer Homepage oder im Eingangsbereich unserer Einrichtung.

### **IV. Bring- und Abholzeiten**

Um einen strukturierten Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung zu gewährleisten, sind die Bring- und Abholzeiten festgelegt. Sowohl die Bring- als auch die Abholzeit der Kinder richtet sich nach der Betreuungszeit. Um 09:00 Uhr wird die Eingangstür geschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten die Kinder in der Einrichtung sein. Die Abholzeit beginnt 15 Minuten vor dem Ende der Buchungszeit.

10

Für die Familien mit der geteilten Betreuungszeit ist die Abholzeit mittags in der Zeit von 12:00 bis 12:30 Uhr. Ausnahmen sind nach Absprache selbstverständlich möglich.

### **V. Schließzeiten**

Unsere Einrichtung ist im Sommer für zwei Wochen und zwischen Weihnachten und Neujahr für ca. eine Woche geschlossen. Sollte die Einrichtung an Brückentagen geschlossen sein, bieten wir eine Bedarfsgruppe an.

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, spätestens aber Ende Oktober, werden die Ferien und Einzelschließtage für das Kindergartenjahr bekannt gegeben. Nur in Ausnahmefällen kommt es zu kurzfristigen Schließungen.

Um eine Betreuung der Kinder während der Sommerferien zu gewährleisten, werden die Schließzeiten aller Kindertageseinrichtungen in der Gemeinde Morsbach abgesprochen. In Absprache ist eine Betreuung in einer anderen Einrichtung möglich.

## VI. Räumlichkeiten

Alle drei Gruppen verfügen über einen Gruppen- und Nebenraum, einen Waschraum und einem eigenen Garderobenbereich. Durch einen An- und Umbau des Gebäudes im Jahr 2011 erhielt jede Gruppe einen zusätzlichen Ruhe- bzw. Schlafraum. Die Waschräume wurden saniert und neugestaltet und erhielten jeweils eine Wickelanlage. Der Bewegungsraum bietet den Kindern Raum für vielseitige freie und angeleitete Bewegungsangebote. Der großzügige Flurbereich steht den Kindern als Kinderrestaurant zur Verfügung und bietet Raum und Zeit für Gespräche.

Außerdem gehören zu Einrichtung eine Küche, ein Personalraum, ein Büro, zwei Kellerräume und ein Raum für Reinigungsmittel.

## VII. Außengelände

Große, schattenwerfende Laubbäume, Obstbäume und Sträucher, Weidenzelt- und Weidentunnel, Abhänge und Hügel prägen unser außergewöhnlich großes Außengelände.

Eine Balanciergrube, eine Hangrampe, eine Klötzchenbrücke, eine Schwengelpumpe mit einem kleinen Wasserlauf, zwei Klettergerüste und eine Schaukel bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Bewegung und der Auseinandersetzung mit der Natur. Das Außengelände können die Kinder unter anderem mit Laufrädern, Rollern oder Fahrrädern erkunden.

## VIII. Lebenswelt der Kinder vor Ort

Die Gemeinde Morsbach ist eine Flächengemeinde. Sie besteht aus dem Hauptort Morsbach und vielen kleineren Außenorten. Der Einzugsbereich unserer Einrichtung beschränkt sich nicht nur auf den Zentralort Morsbach. Kinder aus den umliegenden Ortschaften werden mit dem Auto in unsere Kindertageseinrichtung gebracht. Vielfach bilden die Eltern Fahrgemeinschaften. Die Verkehrsanbindung aus den Außenorten zum Zentralort ist nur bedingt zufriedenstellend. Der Kindergartenbesuch ist durch den öffentlichen Nahverkehr nicht zu gewährleisten.

Im direkten Umfeld des Kindergartens befinden sich überwiegend freistehende Einfamilienhäuser und einige Mehrfamilienhäuser. Die Gestaltung der Grundstücke lässt es zu, dass die Kinder im Garten spielen können oder aber im direkten Umfeld. Die Ein- und Mehrfamilienhäuser befinden sich in verkehrsberuhigten Zonen. In den Außenorten stellt sich das Wohnumfeld ähnlich da.

Die ländliche Umgebung mit Laub- und Nadelwäldern, kleinen Tümpel und Bachläufen bieten den Familien vielfältige Möglichkeiten zum Aufenthalt in der freien Natur. Spielplätze im Hauptort und in einigen Nebenorten erweitern das Spielumfeld der Kinder.

Im Ortskern von Morsbach befindet sich der Versorgungsbereich der Gemeinde. Das Rathaus, Banken, verschiedene Discounter mit unterschiedlichem Warensortiment, eine Metzgerei, eine Bäckerei, Frisöre, Allgemeinmediziner, Zahnärzte und die Feuerwehr bilden das Ortszentrum.

Die Gemeinde Morsbach verfügt über verschiedene Sportanlagen, Sport- und Tennisplätze, sowie drei Sporthallen. Der Sportverein Morsbach bietet ein breitgefächertes Angebot für Jung und Alt. Gesangs- und Musikvereine, die Musikschule, zwei Kinderchöre und eine Theatergruppe decken ein breites Spektrum des kulturellen Angebotes.

## IX. Familienzentrum

Unserer Verantwortung als Bildungseinrichtung bewusst, stellen wir uns den veränderten gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Familien. Bewegungsmangel und Fehlernährung und die damit verbundenen Gesundheitsprobleme im Kindesalter nehmen zu. Leistung, Effizienz und Erfolg sind in unserer Gesellschaft zunehmend gefragt. Deshalb versuchen Eltern, ihr Kind frühzeitig zu fördern, um ihm für später alle Chancen zu eröffnen. Für Eltern ist es zunehmend schwieriger, den Balanceakt zwischen Förderung und Überforderung zu gestalten. Dieses Wissen veranlasste uns dazu, Eltern bei der Wahrnehmung Ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben noch stärker zu unterstützen.

Wir machten uns 2008 auf den Weg zum Aufbau des Familienzentrums. Ausgerichtet am Wohngebiet und orientiert an den Bedürfnissen der Familien vor Ort, entwickelten wir mit Kooperationspartnern ein Angebot, welches kinder-, eltern-, familienfreundlich und präventiv ausgerichtet ist.

„**Lernen, Familie zu leben**“ - diese Aussage fasst zusammen, was wir im Familienzentrum anbieten.

Im September 2009 wurden wir als Familienzentrum NRW zertifiziert. Die Rezertifizierung fand im August 2013 statt.

12

Wir sorgen für niederschwellige und ortsnahe Angebote und vernetzen Beratungs- und Hilfsangebote:

- Förderung und Entwicklungsbegleitung von Geburt an, z.B. bei Geburtsvorbereitung , Rückbildungsgymnastik mit Säugling, Babymassage, Eltern-Kind-Kurs „Musik von Anfang an“
- Veranstaltungen zur Stärkung der Elternkompetenz, z.B. bei dem Kurs „Starke Eltern - Starke Kinder“ und im Rahmen themenorientierter Elternabenden
- Offene Beratung der Beratungsstelle „Haus für Alle“, Waldbröl, bei Fragen und Problemen für Eltern, Familien und Kinder  
Einmal im Monat donnerstags, in der Zeit von 13:30 bis 15:30 Uhr
- Stärkung der Erziehungskompetenz von Vätern
- Angebote und Vermittlung von gesundheitsfördernden Maßnahmen
- Therapeutische Angebote bei Bedarf, etwa im Bereich Sprach- und Bewegungskompetenz
- Offenes Elterncafé`

Über aktuelle Veranstaltungen informiert Sie die Homepage:

[www.johanniter-fz-morsbach.de](http://www.johanniter-fz-morsbach.de)

## E. Gesetzliche Grundlagen

In dem nun folgenden Absatz möchten wir Sie über die rechtlichen Grundlagen unserer Arbeit informieren. Es handelt sich hierbei um Auszüge aus dem Sozialgesetzbuch und dem Kinderbildungsgesetz. Wir haben diese Textstellen ausgewählt, um zu darzustellen, wie bedeutend es ist, positive und familienfreundliche Lebensbedingungen zu schaffen bzw. zu erhalten, junge Menschen in ihrer Entwicklung wertschätzend und individuell zu begleiten und Familien in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag zu unterstützen.

### I. Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder und Jugendhilfe

#### Erstes Kapitel

#### Allgemeine Vorschriften

#### § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

13

## II. Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungs- gesetz-KiBiz)

### Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – SGB VIII

#### Erstes Kapitel : Allgemeine Bestimmungen

##### § 3 Aufgaben und Ziele

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Einrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

#### Zweites Kapitel: Finanzielle Förderung

##### Zweiter Abschnitt Förderung in Kindertageseinrichtungen

##### § 13 Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

- (1) Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- und einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.
- (2) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind unter Beachtung der In Artikel 7 der Landesverfassung des Landes NRW genannten Grundsätze in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.
- (3) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihren Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten.
- (4) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.
- (5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

14

- (6) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes im Sinne des § 22 Abs. 3 SGB VII. Das pädagogische Konzept nach Absatz 1 muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten. Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält. Soweit ein Kind an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen in der Tageseinrichtung teilnimmt, hat die Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen.

Auf weitere Auszüge aus dem Kinderbildungsgesetz verzichten wir an dieser Stelle. Das Kinderbildungsgesetz mit den entsprechenden Kommentaren ist in der Kita einzusehen.

### **III. Bildungsvereinbarung NRW -**

Fundament stärken und erfolgreich starten

Die derzeit gültige Bildungsvereinbarung „NRW - Fundament stärken und erfolgreich starten“ ist am 01. August 2003 in Kraft getreten.

Ein Auszug aus der Bildungsvereinbarung des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen:

„Zur Verbesserung der Qualität der Bildungsarbeit in Tageseinrichtungen für Kinder in NRW hat die Landesregierung mit den Spitzenverbänden der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege sowie mit den Kirchen eine Vereinbarung über Bildungsziele, Bildungsbereiche und einen offenen Bildungsplan, der Grundlage für Bildungsprozesse in nordrhein-westfälischen Kindertageseinrichtungen sein soll, abgeschlossen. Die Bildungsvereinbarung soll ab Beginn des Kindergartenjahres 2003/2004 die Bildungsarbeit in allen Tageseinrichtungen in NRW vereinheitlichen und intensivieren.“ Wortlaut des Vereinbarungstextes, der am 01.08.2003 in Kraft getreten ist. Ebenso werden Handreichungen zur Entwicklung träger- oder einrichtungsspezifischer Bildungskonzepte in den Bereichen Bewegung; Spielen und Gestalten, Medien; Sprachen(n) sowie Natur und kulturelle Umwelt(en) aufgeführt.

15

## F. Rechte von Kindern

In der UN Konvention der Vereinten Nationen sind die Rechte der Kinder festgelegt. Seit 2009 sind diese bindend für Deutschland. Sie bilden eine weitere Grundlage unserer Arbeit. Wir wünschen uns, dass diese Rechte der Kinder noch stärker Beachtung und Anerkennung finden.

In der Praxis bedeutet das für uns, dass jedes Kind das Recht hat

- so akzeptiert zu werden, wie es ist und wie es lebt,
- auf ehrliche, aktive und positive Zuwendung und Wärme,
- in seinem individuellem Tempo zu lernen,
- eigene Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln,
- auf Bestätigung, Lob und Anerkennung,
- auf die Wahrnehmung seiner Bedürfnisse und Wünsche,
- sein Spiel- und Bewegungsbedürfnis auszuleben,
- auf die Wahrung seiner Grenzen,
- sich zurückzuziehen und Ruhe zu suchen,
- seine Spielpartner selbst auszusuchen,
- beide geschlechtsspezifischen Rollen kennenzulernen,
- in seiner Kultur akzeptiert und respektiert zu werden.

16

Jedes Kind hat das Recht auf einen entwicklungsfördernden Spiel- und Lebensraum

- der alle Sinne anspricht,
- der genügend Freiräume bietet,
- der aktive Auseinandersetzung mit seiner Welt ermöglicht,
- die Freude am Forschen und Entdecken fördert,
- der Schutz und Geborgenheit bietet,
- der vertrauen in seine eigene Fähigkeiten stärkt,
- in dem es seine Gefühle äußern kann.

Jedes Kind in unserer Einrichtung kann von uns als Erzieherinnen erwarten, dass

- es ein Stück auf seinem Lebensweg begleitet wird,
- seine Persönlichkeit respektiert und in der Arbeit berücksichtigt wird,
- ihm die Möglichkeit zum freien und spontanen Spiel gegeben wird,
- abgestimmt auf die entwicklungsbedingten Möglichkeiten ein anregendes Umfeld geschaffen wird,
- wir die Selbstständigkeit des Kindes fördern,
- wir die Herausforderungen durch Ideen, Impulse und Materialien schaffen,
- wir durch Rituale, klare Strukturen und Regeln im Tagesablauf, Sicherheiten und Orientierung bieten,
- wir eine entspannte Atmosphäre schaffen, in der es sich selbst, seine Umwelt und seine Mitmenschen positiv erlebt,
- wir die Gemeinschaft fördern und wertschätzendes, tolerantes und gewaltfreies Miteinander unterstützen.

**„Du hast das Recht,  
genauso geachtet zu werden,  
wie ein Erwachsener.  
Du hast das Recht,  
so zu sein, wie du bist.  
Du musst dich nicht verstellen  
und so zu sein, wie es die Erwachsenen wollen.  
Du hast das Recht auf den heutigen Tag,  
jeder Tag deines Lebens gehört dir,  
keinem sonst.  
Du Kind, wirst nicht erst ein Mensch,  
du bist ein Mensch“**

*Janusz Korczak (2)*

17

## G. Pädagogische Grundlagen

### I. Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtungen - Bildung ist mehr als Wissen

Ein Auszug aus dem Leitbild:

#### **Christliche Werte leben**

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei.

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeit an, die ihre individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

#### **Freude am Lernen**

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.

18

### II. Unser Bild vom Kind / Wie Kinder lernen

Unsere Tageseinrichtung ist ein wichtiger Ort der Bildung, der nicht primär der Vorbereitung auf die Schule, sondern einer umfassenden Lebensorientierung dient.

Jedes Kind soll in seiner Persönlichkeitsentwicklung individuell unterstützt werden, damit es sich ganz an seinen Bedürfnissen orientiert entfalten und verwirklichen kann. Jedes Kind bringt ganz unterschiedliche Bildungserfahrungen aus seinem familiären Umfeld mit, die in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden müssen.

Es ist wichtig, nicht nur das Kind in den Blick zu nehmen, sondern auch die Gesamtzusammenhänge der Lebenswelten von Kindern und Familien.

***Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung und soll darin ernstgenommen werden“***

*Piaget (3)*

Der Leitsatz von Piaget prägt unser pädagogisches Konzept. Wir unterstützen die Selbstbildungspotentiale der Kinder, in dem wir ihnen vertraute und verlässliche Bezugspersonen sind. Wir geben ihnen emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit. Die uns anvertrauten Kinder nehmen wir ernst, berücksichtigen ihre Bedürfnisse und Ideen und akzeptieren ihre Sichtweisen.

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes räumen wir den Kindern ein großes Mitbestimmungsrecht ein. Die Kinder in unserer Einrichtung entscheiden, wann und in welchen Bereichen sie an Aktivitäten teilnehmen. Wir schaffen Bedingungen, unter denen ein ausgewogener Wechsel von Anspannung und Entspannung, von Ruhe und Bewegung entsteht. Wir unterstützen die Kinder darin, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln.

Wahrnehmung und Bewegung bilden die Grundlage kindlichen Lernens. Ein Kind erschließt sich die Welt weniger mit dem Kopf d.h. mit den geistigen Fähigkeiten, über das Denken und Vorstellen, sondern vor allem über seine Sinne. In der frühen Kindheit werden durch Sinnestätigkeit und körperliche Aktivität Reize geschaffen, die die Verknüpfung von Nervenzellen unterstützen. Je mehr Reize durch die Sinnesorgane zum Gehirn gelangen, desto komplexer werden die Verbindungen zwischen den Nervenzellen.

19

Kinder, die die Möglichkeit haben mit Alltags- oder Naturmaterialien zu spielen, benötigen keine gesonderte Förderung der Wahrnehmung. Unser Ziel ist es, die Kinder eher durch die Materialauswahl als durch konkrete Angebote heraus zu fordern. Die Kinder haben dann eine viel größere Wahlmöglichkeit.

Unser Anliegen ist es, die Eigenkräfte der Kinder zu stärken und ihnen somit einen seelischen Proviant für die weiteren, vielleicht manchmal schwierigen, Lebensabschnitte mitzugeben.

### III. Die Bedeutung von Spiel

Im Spiel(en) begreift das Kind die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnissen.

Das Spiel ist entscheidend für die Persönlichkeitserziehung eines Kindes und der Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen Fähigkeiten. Die Spiel- und Schulfähigkeit ist im Zusammenhang zu sehen. Wir sorgen in unserer Einrichtung dafür, dass das Spiel der Kinder nicht durch Eingrenzungen beschnitten wird und fördern die Spielfähigkeit der Kinder, durch entsprechende Impulse oder Anreize.

Das Spielen bedeutet den Erwerb von Kompetenzen. Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Die Kinder wollen ihre Umwelt den Tag in unserer Einrichtung ist geprägt durch das freie Spiel der Kinder. Charakteristisch für das Freispiel ist die freie Wahl der Spielpartner, der Spielbereiche und des Spielmaterials. Die Kinder bestimmen nach eigenen Bedürfnissen die Ziele, den Verlauf, die Dauer und Intensität des Spiels. Freies Spiel enthält Nachahmung, Übung, das Ausprobieren und Experimentieren mit Gegenständen, verschiedenen Rollen und Regeln.

Das Spiel

- ist eine lustbetonte, freiwillige Auseinandersetzung mit sich selbst, anderen Menschen und der Umwelt
- ist räumlicher und zeitlicher Freiraum, der neue Erfahrungen ermöglicht
- beinhaltet die Begrenzung der eigenen Freiheit durch die Begegnung mit anderen
- ist die kindgemäße Form des Lernens
- 

20

Die Spielfähigkeit ist die Voraussetzung, um schulfähig zu sein!

**„Das Unbekannte muss bekannt werden, das Neue wartet auf eine persönliche Entdeckung, das Reizvolle will erlebt werden!“**

*(Verfasser unbekannt)*

## IV. Partizipation

**„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden“**

*Richard Schröder (4)*

Entsprechend unserem Bild vom Kind ist die Partizipation von Kindern in unserer pädagogischen Arbeit ein grundlegendes Qualitätsmerkmal. „Partizipation“ beschreibt die Beteiligung der Kinder an allen wichtigen, sie unmittelbar betreffenden Fragen und drückt Partnerschaftlichkeit, Respekt und das Ernstnehmen ihrer Interessen und Ideen aus.

Die Kinder machen in unserer Einrichtung die Erfahrung, Einfluss zu nehmen, Entscheidungen mitzugestalten und durch ihre Mitwirkung pädagogische Themen initiieren zu können. Sie erlernen demokratische Grundregeln und sind aktiv an den Umsetzungsmöglichkeiten beteiligt. Durch ihre Beteiligung tragen die Kinder zunehmend mehr Verantwortung. Sie lernen die eigenen Bedürfnisse zu formulieren und nehmen die Interessen anderer Kinder wahr, finden Lösungen für Probleme, lernen Kompromisse auszuhandeln und gestalten den Alltag unserer Einrichtung aktiv mit.

Dem Alter der Kinder angemessen, informieren wir sie über die grundsätzlichen Partizipationsmöglichkeiten. Wir sorgen dafür, dass die Kinder sich eine Meinung bilden und diese auch äußern können. In unterschiedlicher Weise ermöglichen wir den Kindern, dass sie Argumente und Standpunkte austauschen und anschließend auch Entscheidungen treffen können.

Die Beteiligung der Kinder geschieht in unterschiedlicher Weise:

- Zeitlich begrenzten Projekten ( Feste, Feiern, Ausflüge, und Raumgestaltung)

Beispiel:

Mehrheitlich entschieden die Kinder, dass Karneval unter dem Motto „Märchen“ gefeiert wurde oder dass im Rahmen des Projektes „Plant for the planet“ eine Blutpflaume gepflanzt wurde.

- Projekte ohne zeitliche Begrenzung (Erstellung von Regeln, Gestaltung von gemeinsamen Mahlzeiten, Raumnutzung)

Beispiel:

Mehrheitlich entschieden die Kinder über eine veränderte Nutzung eines Nebenraumes

Zu den repräsentativen Formen der Beteiligung, in denen Entscheidungen ausgehandelt und getroffen werden, gehören in unserer Einrichtung zurzeit die Treffen im Stuhlkreis auf Gruppenebene und in Form einer Vollversammlung unter Beteiligung aller Kinder und Erzieherinnen.

21

## V. Kinder unter drei Jahren

In der frühen Phase ihrer Entwicklung benötigen die Kinder einfühlsame Erwachsene, die sie schützend begleiten und anleiten.

Wir sehen das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit wahrzunehmen, für einen geschützten Raum zu sorgen und die Selbstbildungsprozesse der Kinder durch komplexe Wahrnehmungssituationen und eine anregungsreiche räumliche und soziale Umgebung zu fördern.

Die Rolle der Erzieherin

Wir

- zeigen Achtung und Respekt vor der Würde des Kindes,
- pflegen einen wertschätzenden und partnerschaftlichen Umgang,
- nehmen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahr und reagieren angemessen darauf,
- leisten Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme,
- bieten Lösungen bei der Konfliktbewältigung an und spenden Trost.

Für die Kinder sind wir

- präsent und schaffen eine vertrauensvolle Basis,
- verlässlich, ehrlich und durchschaubar,
- authentisch und einfühlsam,
- Anteil nehmend,
- ein Beziehungs- und Sprachvorbild.

22

Die Eingewöhnungsphase

Die Aufnahme eines Kindes in eine Tageseinrichtung ist für die ganze Familie eine neue Situation bzw. ein neuer Lebensabschnitt. Die zeitweise Trennung von den Eltern und die Hinwendung zu unbekanntem Personen verlangt den Kindern eine hohe Anpassungsleistung ab. Um eine neue Beziehung aufbauen zu können, benötigen sowohl die Kinder als auch die Eltern Zeit. In der Eingewöhnungsphase brauchen die Kinder den Schutz und die Nähe der Mutter oder des Vaters, um die vielfältigen Herausforderungen einer Tageseinrichtung bewältigen zu können. Bei Unsicherheiten brauchen die Kinder zunächst noch die Eltern, um sich wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Manchmal reicht ein kurzer Blickkontakt. Oft ist es aber auch Zuspruch notwendig. Die Schilderung macht deutlich, welche Bedeutung diese Phase hat und dass die Anwesenheit der Eltern unbedingt erforderlich ist.

Nur unter der Voraussetzung einer stabilen und verlässlichen Beziehung ist es Kindern möglich, sich mutig auf die neue und unbekannte Situation einzulassen und sich mit den neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Die erfolgreiche Eingewöhnung ermöglicht in der Regel eine schnelle Integration der Kinder in der Gruppe.

In unserer Einrichtung haben wir uns für das „**Berliner Eingewöhnungsmodell**“ entschieden. Dieses Modell stützt sich auf Ergebnisse des Brandenburger Instituts „Infans“, das unter der Leitung von Hans Joachim Laewen wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnungssituation von Kleinstkindern erarbeitete und die Bindungstheorien von namhaften Wissenschaftlern berücksichtigt.

Sinn und Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche Lösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu der Erzieherin in der Gruppe, die die Bezugsperson des Kindes sein soll. Ganz wichtig ist: Das Kind selbst bestimmt das Tempo und die Art und Weise des Beziehungsaufbaus.

Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ unterscheidet zwischen einer kürzeren und einer längeren Eingewöhnungszeit. An den ersten drei bis fünf Tagen besucht das Kind mit der Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa oder Tagesmutter) für ein bis zwei Stunden die Gruppe. Die Erzieherin nimmt, ohne zu drängen, Kontakt zu dem Kind auf, bezieht die Bezugsperson mit ein und übernimmt in deren Gegenwart z.B. die Pflegesituation. In den folgenden fünf Tagen können kurze Trennungsphasen versucht werden. In dieser Zeit stellt man fest, ob das Kind die Erzieherin schon als weitere Bezugsperson akzeptiert. Wenn es bei der Trennung weinen sollte, wird es sich rasch von der Erzieherin trösten lassen. Lässt sich das Kind nicht beruhigen, war der Trennungsversuch evtl. zu früh und die Anwesenheit der Mutter bzw. des Vaters ist noch länger notwendig.

Es kann sich allerdings auch herausstellen, dass die ambivalente Einstellung der Eltern der Tageseinrichtung gegenüber bei der Eingewöhnung und Ablösung des Kindes eine Rolle spielt: Einerseits wird der Kindergartenplatz benötigt, andererseits möchten sich die Eltern noch nicht von ihrem Kind trennen. In einem Gespräch mit den Eltern, bei dem solche Gefühle zu Tage treten, sollte für alle Beteiligten eine tragbare Lösung gefunden werden.

Auch nach der Eingewöhnungsphase kann es in der ersten Zeit hin und wieder zu Ablösungsschwierigkeiten kommen. Dann ist es wichtig, dass die Eltern telefonisch erreichbar und ggfls. in der Lage sind, möglichst schnell in die Einrichtung zu kommen. Nicht immer ist die Bindung zu der Erzieherin so tragfähig, dass Kind in einer besonderen Situation aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson akzeptiert, beim Weggang der Eltern evtl. protestiert, sich aber trösten lässt und dann in guter Stimmung spielt. Bei jeder Trennung vom Kind ist es ganz wichtig, dass sich die Mutter oder der Vater vom Kind verabschieden.

Bereits vor der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten werden die Eltern umfassend auf die Eingewöhnungsphase vorbereitet und mit dem Ablauf vertraut gemacht.

23

## Raumgestaltung und Materialauswahl

Die Gestaltung der Räume und die Materialauswahl lösen Gefühle aus, die die Beziehung zwischen den Menschen sehr beeinflussen. Sie spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Handlungs- und Erfahrungsspielräume der Kinder.

Um den unterschiedlichen Altersstufen der Kinder gerecht zu werden, ist es unerlässlich den Kindern ausreichend Platz für ihre vielfältigen Aktivitäten anzubieten. Zur Stärkung ihrer Fähigkeiten müssen die Kinder die Gelegenheit haben, sich zu üben und Dinge zu wiederholen. Dies hängt nicht nur von der Motivation des Kindes ab, sondern auch von seiner Umgebung. Es ist wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben sich die Spielbereiche entsprechend ihrer Bedürfnisse zu verändern.

Die Kinder brauchen Räume, die sie auffordern,

- durch aktives Handeln Erfahrungen zu machen
- zu experimentieren und zu forschen
- sich zu bewegen
- gemeinsam mit anderen etwas zu unternehmen
- sich zurückzuziehen
- sich zu beruhigen und zu entspannen.

In der praktischen Umsetzung bedeutet dies für uns, dass wir den Kindern unter anderem folgende Bereiche anbieten:

- ein **Bereich für großräumige Bewegungen**  
Material: Podeste und Trapezbänke in unterschiedlicher Spielhöhe, schräge Ebenen, Sitzhängematte, Matratzen, Schwungtuch, Leiter, Rollbretter, Klettergerüst, Schaukel etc.
- ein **Bereich zum Gestalten**  
Verschiedene Maluntergründe wie eine Staffelei, den Tisch, die breite Fensterbank, der Boden.  
Material : Papier in unterschiedlichen Formaten, Stärken, Farben und Qualitäten, Pappe, Tapete, angerührten Kleister, Malkittel, Borstenpinsel in verschiedenen Stärken, dicke Malstifte und Behälter in denen die Stifte farblich sortiert sind, Spitzer, Knete, gesammelte Materialien wie Steine, Muscheln, Wollreste .
- ein Bereich für **das Rollenspiel**  
Material : ausgewählte Kleidungsstücke, Hüte, lustige Mützen, strapazierfähiger Modeschmuck, Puppen, Puppenwagen, Geschirr, Tücher, Wäscheklammern, Taschen und Behälter, Spiegel etc.

24

Es ist unerlässlich, und dies nicht nur für die Kinder unter drei Jahren, neben Alltagsutensilien auch Naturmaterialien anzubieten. Sie sind nicht nur so multifunktional wie Alltagsmaterialien, sondern regen die Sinne der Kinder noch stärker an.

Hier einige Beispiele:

Baumscheiben, Sandwanne, Bohnen- oder Kastanienbad, Reis oder Linsen zum Umfüllen, Säckchen, die mit Reis oder Kirschkernen gefüllt sind, Holzabschnitte in unterschiedlicher Länge, Steine und Muscheln,

Kleine Kinder brauchen eine ihnen zugewandte Erzieherin und einen vertrauten Ort, der eine sichere Basis bildet, von dem aus sie die Umgebung erkunden können. Im Gruppenraum beginnt der Tag für das Kind, hier hält es sich über längere Zeitspannen auf und findet Material, von welchem es immer wieder in seinen Bann gezogen wird.

## Essen und Genießen

Essen, Schlafen und Körperpflege sind von existenzieller Bedeutung für die Kinder und nehmen einen großen Teil des Tages ein.

In der Kindergartengruppe ist dies ein großes Feld für Interaktionen. Sie knüpfen an dem an, was Kinder können. Unterstützen wir die Kinder in ihren eigenen Bestrebungen, können wir das Selbstbewusstsein der Kinder wie auf kaum einem anderen Gebiet bestärken.

Kinder haben die biologische Grundausstattung, die es ihnen von Geburt an ermöglicht, Nahrung aufzunehmen, zu verarbeiten und zwischen Hunger und Sättigung zu unterscheiden. Wir setzen unser Vertrauen auf die Fähigkeit der Kinder, selbst zu wissen, wann sie Hunger haben und wann sie satt sind.

Wir tragen Sorge dafür, dass die Kinder in einem ansprechenden Essbereich und in ruhiger Atmosphäre ihr Essen einnehmen können. Es ist uns wichtig, die Freude der Kinder am Essen zu fördern bzw. zu entwickeln.

Für uns bedeutet dies:

- wir bieten den Kindern ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Essen an,
- ungesüßter Tee und Mineralwasser stehen den Kindern immer zur Verfügung,
- die Kindern benutzen altersgerechtes Geschirr und Besteck,
- wir bereiten den Essbereich mit den Kindern vor,
- wir überlassen den Kindern die Entscheidung während der festgelegten Essenszeiten, ob, wann oder wie viel sie essen,
- die Kinder füllen ihren Teller selbstständig,
- wir bieten Hilfestellung an, wenn Kinder sich immer wieder zu viel auffüllen,
- wir respektieren Vorlieben und Abneigungen der Kinder,
- kein Kind muss probieren und kein Kind muss aufessen,
- wir begleiten die Kinder beim Essen, d.h. benötigen sie Hilfe, so bekommen sie die angemessene Unterstützung.
- das gemeinsame Frühstück (1x monatlich oder zu bestimmten Anlässen) und das Mittagessen beginnen wir mit einem Gebet

25

## Schlafen und Träumen

Schlafen ist ebenso wie das Essen eine biologische Notwendigkeit. Nach einer Zeit der Bewegung und des Spielens sind Ruhephasen notwendig. Es ist wichtig, den Kindern Rückzugsmöglichkeiten anzubieten, die zum Ausruhen, Alleinsein und stillen Beobachten einladen. Gemütlich gestaltete Schlafgelegenheiten, wie Matratzenlandschaften, Schlaffelle in einer ruhigen Ecke des Gruppenraumes oder Körbe mit Kissen und Decken ermöglichen den Kindern diese „Auszeit“.

In der geplanten Zeit für Ruhe und Schlafen nach dem Mittagessen vermitteln wir den Kindern das Gefühl, dass sie schlafen dürfen und nicht schlafen müssen. Es ist uns wichtig, das individuelle Bedürfnis des einzelnen Kindes zu berücksichtigen.

Wenn ein Kind sich schlafen legt, ist dies ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung gelungen ist. Einschlafen bedeutet loslassen, sich fallen lassen. Dies tun Kinder nur, wenn sie sich in einer vertrauensvollen und gemütlichen Atmosphäre aufgehoben wissen. Das Einschlafen wird den Kindern oft durch ein „Übergangsobjekt“, wie ein Kuscheltier, ein Tuch oder auch einen Schnuller erleichtert.

Es ist unabdingbar die Schlafgewohnheiten der Kinder konkret in einem Elterngespräch zu besprechen und diese Informationen zu notieren, um den Kindern gerecht zu werden.

## Pflege und Sauberkeit

Ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit ist die einfühlsame Körperpflege. Unser Ziel ist es nicht, uns mit der Pflege zu beeilen, um Zeit für Erziehung oder Bildung des Kindes zu gewinnen. Die Pflege ist eine pädagogische Arbeit und unterstützt den Beziehungsaufbau.

Zum Aufbau und zur Festigung gegenseitiger Beziehung gehört die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ein Kind beim Wickeln erfährt. Wir nutzen das Wickeln und die Körperpflege als Bildungssituation.

Das heißt für uns z.B.:

- die Pflege des Kindes findet in einem abgeschlossenen Bereich statt, um die Intimsphäre des Kindes zu schützen,
- der Wickelbereich ist so gestaltet, dass es dem Kind möglich ist, selbstständig die Liegefläche zu erreichen,
- dass auf eine angemessene Kommunikation zwischen dem Kind und der Erzieherin Wert gelegt wird,
- dass ein sozialer Kontakt über die Hände stattfindet,
- dass die sensomotorische Wahrnehmung des Kindes gefördert wird,
- dass das Kind eine Reihenfolge von Handlungsabläufen verinnerlichen kann,
- dass das Kind die Gelegenheit hat, Kompetenzen der Kommunikation zu erlernen. Das Kind entscheidet, wie es und von wem es gewickelt wird.

Das Sauberwerden ist ein Reifungsprozess, für den jedes Kind seine vorgegebene Zeit benötigt.

Sind die nötigen Entwicklungsschritte nicht abgeschlossen, das Kind seinen Harndrang also nicht wahrnimmt, ist eine Sauberkeitserziehung nicht anzustreben. Wenn bei den Kindern Anzeichen für Harndrang zu beobachten sind, so bieten wir den Kindern die Toilette an. Sind die Kinder bereit zur Sauberkeit, schauen sie sich von den Kindergartenfreunden ab, wann diese zur Toilette gehen und wie viel Zeit sie einkalkulieren müssen, damit nichts schief geht. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder wissen, wo sich die Toilette befindet und wie man sich dort verhält.

In der Phase des Sauberwerdens ist es wichtig, die Kinder zu loben. Dies ermuntert sie noch genauer auf die Signale ihres Körpers zu hören. So wird den Kindern die zeitliche Nähe zwischen dem angekündigten Harndrang und anstehender Entleerung noch bewusster. Ein weiterer Erfolg ist es, wenn die Kinder ohne Harndrang, also auf Wunsch Pipi machen, z.B. wenn ein Ausflug ansteht. In dieser sensiblen Entwicklungsphase ist der Austausch zwischen Elternhaus und den Erzieherinnen von großer Bedeutung.

## VI. Inklusion - Pädagogik der Vielfalt

In unserer Einrichtung treffen sich viele Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen. Unabhängig von ethnischer, kultureller oder sozialer Herkunft oder physischer, psychischer, intellektueller oder emotionaler Fähigkeiten wird jedem einzelnen Kind Wertschätzung entgegen gebracht und anerkannt, dass alle Kinder individuelle Bedürfnisse haben.

Durch die veränderten gesetzlichen Grundlagen ist die Basis für eine integrative Erziehung geschaffen worden. Damit soll allen Kindern, auch Kindern mit besonderen Bedürfnissen, die Teilhabe auf allen Ebenen in ihrem sozialen Umfeld ermöglicht werden.

In unserer Einrichtung orientieren wir uns nicht an den Defiziten der Kinder, sondern fördern die Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder, um auf den vorhandenen Stärken aufzubauen. Die Unterschiedlichkeit der Kinder sehen wir als Chance, gemeinsame Erfahrungen zu sammeln. Die Sensibilisierung aller Kinder in Bezug auf die verschiedenen Bedürfnisse des Einzelnen befähigt sie, diese Erfahrungen auf andere Lebensräume zu übertragen. Im Vordergrund steht das Von- und Miteinanderlernen. Inklusion ist als ein Prozess zu verstehen, der sich entwickelt und verändert.

Merkmale unserer Arbeit:

- Ganzheitliche Entwicklungsförderung
- Ermutigung durch Begleitung und Unterstützung
- Aufbau von verlässlichen Beziehungen
- Balance zwischen Nähe und Distanz
- Vermittlung von Sicherheit und Orientierung
- Benennen und Ausdrücken von Gefühlen
- Weiterentwicklung zur Selbstständigkeit
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Unterstützung des Kindes bei der Wahrnehmung und Durchsetzung seiner Interessen
- Aufbau der personalen Kompetenz
- Anpassung der äußeren Gegebenheiten an die Bedürfnisse der Kinder

28

Durch regelmäßige Beobachtungen und deren Reflexion nehmen wir die Lebenssituation der Kinder wahr und richten unsere Angebote situationsorientiert danach aus. Die Beteiligung der Kinder und deren Familien ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Durch Elterngespräche, durch Beratung oder Elternabende ist die regelmäßige Beteiligungsmöglichkeit gewährleistet. In allen Fragen werden wir begleitet und unterstützt durch unsere Fachberatung und unsere Fachbereichsleitung. Die regelmäßige Teilnahme an dem von der Fachberatung angebotene Arbeitskreis „Inklusion“ ermöglicht uns einen konstruktiven Austausch mit Kolleginnen und Fachleuten.

## VII. Beobachtung und Dokumentation

Um die Entwicklungsprozesse eines Kindes optimal zu begleiten, ist es wichtig zu wissen welche Bedürfnisse und Themen dem Kind wichtig sind. Darüber geben uns Aktivitäten, Aussagen und Verhalten des Kindes Aufschluss. Die Wahrnehmung der individuellen Fähigkeiten, Stärken, Interessen und Erfahrungen des Kindes und der Gruppe geben uns die Möglichkeit, die individuellen Bildungs- und Lernprozesse der Kinder zu unterstützen.

Wir unterscheiden zwischen verschiedenen Beobachtungsformen.

### Kindzentrierte Beobachtung

- Dazu gehören z.B. Spielgeschichten, die von Erzieherinnen mit und für das Kind gestaltet werden (Buch des Kindes)
- situative und spontane Beobachtungen (beobachtendes Wahrnehmen)

und Beobachtungen zu bestimmten Themen (besondere Anlässe, Fragestellungen Bildungsbereiche)

### Entwicklungsbezogene Beobachtung

Die entwicklungsbezogenen Beobachtungsverfahren helfen uns, anhand standardisierter und validierter Verfahren die Gesamtentwicklung des Kindes zu erfassen und bei Bedarf Unterstützungsprozesse zu initiieren. Der Entwicklungsstand des Kindes wird abgebildet, um Lernfortschritte zu kontrollieren und bei Verdacht Entwicklungsstörungen frühzeitig zu erkennen. Werden Auffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen deutlich, werden die entwicklungsbezogenen Beobachtungen zur weiteren Klärung diagnostischer Fragen mit Fachdiensten genutzt.

Die Beobachtungen und die Dokumentationen der kindlichen Entwicklungsprozesse dienen dazu die Lern- und Entwicklungsprozess der Kinder zu dokumentieren und zu reflektieren, zum anderen aber auch der Dokumentation, der Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit. Desweiteren sind sie Grundlage für die jährlich stattfindenden Entwicklungsstandsgespräche.

Durch die Dokumentation der Inhalte der pädagogischen Arbeit, ist eine Transparenz der Arbeit nach außengewährleistet.

29

## VIII. Das Buch vom Kind/ Bildungsdokumentation

In dem Buch des Kindes wird die individuelle Bildungsgeschichte des Kindes dokumentiert. Die Spuren seiner Entwicklung werden im Buch des Kindes festgehalten und die Bildungs- und Lernprozesse wertschätzend und achtend unterstützt.

Momentaufnahmen auf seinem Lebensweg werden festgehalten, Erfolgserlebnisse, Herausforderungen, Entdeckungen, Interaktionen aufgezeigt. Dies geschieht durch Fotos, Aufzeichnungen von Äußerungen und Situationen, Zeichnungen, Lerngeschichten und Briefe an das Kind.

Dies geschieht durch einen intensiven Kontakt zwischen dem Kind der der pädagogischen Fachkraft.

Im Buch des Kindes werden die Stimme des Kindes, der Eltern und der Erzieherinnen gesammelt.

### Stimme des Kindes

Beispiele:

- Das bin ich, das ist meine Familie
- Das kann ich schon
- Das möchte ich lernen
- Meine Gedanken und Ideen zu bestimmten Anlässen
- Das mag ich

### Stimme der Eltern

- Das Wohlfühlbuch als Einstieg in den neuen Lebensabschnitt um die Eingewöhnung zu erleichtern und Anknüpfungspunkte zu haben
- Elternseiten (Geschichten aus der Familie, Urlaubserlebnisse oder Rückmeldungen)

30

### Stimme der Erzieherin

Beispiele:

- Die Eingewöhnungsphase
- Spielgeschichten
- Lieder, Reime, Spiel
- Projekte
- Fotos
- Kindermund
- Brief an das Kind

## IX. Projektarbeit

Kinder sind neugierig und möchten die Welt in Zusammenhängen erleben, Veränderungen begreifen und Prozesse mitgestalten. Diesen Bedürfnissen und Wünschen kommt die Projektarbeit entgegen. Neugierde wird geweckt, Lernprozesse in Gang gesetzt und Selbstbildungsprozesse ermöglicht. Die Kinder erhalten die Gelegenheit, neue Materialien kennen zu lernen, Erfahrungen zu sammeln und bereits vorhandene Fähigkeiten zu vertiefen. Selbstständiges Handeln und Kreativität wird unterstützt, die sozial-emotionalen Kompetenzen gestärkt und die Kommunikation gefördert.

Ausgangspunkte für Projekte können aktuelle Situationen, Ideen der Kinder, Inhalte der Erzieherinnen oder Feste im Jahresablauf sein.

Die Kinder sind von Anfang an dem Projekt beteiligt und haben Einfluss auf die Entwicklung und die Gestaltung des Projektes.

An dieser Stelle möchten wir auf den Abschnitt 8.4 Partizipation hinweisen.

## X. Gruppenöffnung

Um den Forscher- und Erfahrungsdrang der Kinder nachkommen zu können, brauchen sie auch Begegnungen und Lernerfahrungen über ihre Stammgruppe hinaus. Wir möchten den Kindern Möglichkeiten bieten, sich bedürfnisorientierter zu beschäftigen und auch die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen individuell fördern.

Deshalb bieten wir eine Vielzahl an gruppenübergreifenden Angeboten und Projekten an. Hierbei nutzen wir das großzügige Raumangebot unserer Kita flexibel und im Sinne der Kinder.

Alle Kinder kommen regelmäßig miteinander in Kontakt und entwickeln so auch Beziehungen zu den Kindern der jeweilig anderen Gruppe. Bestehende Freundschaften vertiefen sich und neue Kontakte entstehen durch die gemeinsamen Aktivitäten und auch Interessengruppen.

Beispiele :

- Bewegungsangebote in altershomogenen und altersheterogenen Gruppen
- Musik und Tanz in Kleingruppen
- Gruppenübergreifendes Frühstück
- Projektgruppen zu verschiedenen Themen
- Gruppenübergreifende Waldtage
- Nutzung des gruppenübergreifenden Kreativraumes

Das gemeinsame Lernen in gruppenübergreifenden Angeboten ermöglicht auch den zukünftigen Schulkindern eine Zusammenarbeit und lässt sie in dieser Gemeinschaft mit Freude und Stolz auf ihren neuen Lebensabschnitt schauen.

## **XI. Regeln**

Für die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft und damit auch in unserer Kindertageseinrichtung sind Regeln unablässig. Sie bieten den Kindern Sicherheit, schaffen Struktur und bieten Grundlage für ein vertrauensvolles Zusammenleben.

In unserer Einrichtung sind die Kinder bei der Erstellung von Regeln beteiligt, gemeinsam werden bestehende Regeln hinterfragt, gegebenenfalls verändert oder abgeschafft. Regeln, die der Sicherheit und der Fürsorge der Kinder dienen, werden von den Erzieherinnen vorgegeben. Regelüberschreitungen werden mit den Kindern besprochen und Lösungsmöglichkeiten entwickelt.

An dieser Stelle möchten wir auf den Abschnitt IV. Partizipation hinweisen, in der die Beteiligung von Kindern im Alltag unserer Kindertageseinrichtung beschrieben wird.

## H. Pädagogische Arbeit konkret

Die nachfolgenden Bildungsbereiche dienen als Orientierung für unser pädagogisches Handeln. Wir haben Sie gedanklich voneinander getrennt, im Alltag sind die Bereiche aber miteinander vernetzt. Der Bereich „Bewegung“ ist Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit und wird deshalb in unserer Konzeption besonders ausführlich dargestellt.

### I. Soziale, kulturelle und kulturelle Bildung

Grundlegend für das kindliche Lernen sind der Austausch und die Kommunikation mit anderen Menschen. Es ist wichtig die Kinder zu befähigen, eigene und fremde Bedürfnisse wahrzunehmen und somit eine Vorstellung der eigenen Identität aufzubauen. Durch die Vermittlung und das Vorleben von Werten und Normen können sich Kinder diese aneignen und werden auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet. Wir nehmen die Kinder in ihren Empfindungen, Interessen, Stärken, Schwächen, Abneigungen und Ängsten ernst und erkennen ihre Persönlichkeit an. Die Kinder erhalten im Kindergartenalltag Raum und Zeit zur Anbahnung und Vertiefung sozialer Kontakt. Es ist uns wichtig, den Kindern Wissen über die Verschiedenheit von Menschen und deren unterschiedlichen Kulturen zu vermitteln und somit die Basis für einen offenen und wertfreien Umgang miteinander zu stärken.

33

Für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft sind Regeln unerlässlich. Wir unterstützen die Kinder dabei, mit den Grenzen ihrer Freiheit angemessen umzugehen. In unserer Einrichtung werden die meisten Regeln gemeinsam mit den Kindern aufgestellt, immer wieder kritisch hinterfragt und gegebenenfalls auch verändert. Auch Pflichten ergeben sich durch das Zusammenleben vieler Menschen. Die Kinder erfahren bei uns, dass Regeln notwendig sind, um sich und andere zu schützen. Den Kindern wird verdeutlicht, dass es Konsequenzen hat, wenn Regeln nicht eingehalten werden. Die Konsequenzen stehen aber immer im Zusammenhang mit dem Fehlverhalten.

## II. Religiöse und ethische Bildung

Die Werte unserer Einrichtung orientieren sich an dem christlichen Glauben. Motivation unserer Arbeit ist das Vertrauen zu Gott und die Liebe zum Nächsten, gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Fairer Umgang, Verbindlichkeit und Wertschätzung sind für uns Voraussetzung einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Offenheit und Toleranz, aber auch Konflikt-fähigkeit tragen zu einem ehrlichen, konstruktiven Miteinander bei.

Unsere Aufgaben sind:

- die Werte der Familie zu stärken und die Rechte der Kinder zu achten,
- positive Lebensbedingungen für Kinder und Familien zu schaffen,
- Kinder vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
- Benachteiligungen vermeiden und abbauen,
- das Kind in der Gemeinschaft zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit
- erziehen und zum partnerschaftlichen Miteinander zu befähigen,
- die Kinder unterstützen, verantwortungsbewusst und kritikfähig zu handeln.

Wir leisten einen Beitrag dazu, dass gegenseitiges Verstehen und Miteinander der Menschen verschiedener Herkunft, Kultur und Religion in unserer Gesellschaft wachsen kann. Ziel ist es in unserer Arbeit, das Gemeinsame zu entdecken und das Fremde zu achten.

34

Der christliche evangelische Aspekt in unserer Einrichtung ist trotzdem von großer Bedeutung. In Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde gestalten wir ökumenische Kindergottesdienste. Glaube bietet Orientierung, Gemeinschaft und Stärke. Positives Denken, Hoffnung und die Werte des Glaubens machen Kinder stark und führen zu Selbstbewusstsein.

In unseren Kindergartenalltag sind religiöse Rituale und Inhalte eingebettet (Gebete, biblische Geschichten und Kinder- und Familiengottesdienste). Gemeinsam mit den Kindern oder mit den Kindern und deren Eltern/Großeltern feiern wir die christlichen Feste im Kirchenjahr.

### III. Sprache und Kommunikation

Sprachförderung als Element der pädagogischen Arbeit

Die sprachliche Kompetenz gehört zu den wichtigsten Grundlagen für die Bildungslaufbahn von Kindern und den Schulerfolg. Sprache ist der Schlüssel für bessere Bildungschancen. Die sprachliche Entwicklung der Kinder ist eng verknüpft mit der geistigen, körperlichen und emotionalen Entwicklung sowie mit der Reifung der Sinnesorgane.

Die durch die Sinnesorgane aufgenommenen Informationen müssen durch das Gehirn verarbeitet, gespeichert und gegebenenfalls in sinnvolle Handlungen umgesetzt werden.

Die Kommunikation ist die Nahrung für die Sprachentwicklung der Kinder. Daraus erwachsen Sprachverständnis und Sprachfreude. Auf dieser Basis entwickeln sich die Artikulation, der Wortschatz und die Grammatik. Sprache kann nur dann entwickelt sein, wenn viele Erfahrungen im Bereich der Bewegung, der Wahrnehmung und der Beziehungen gemacht werden können.

Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Sprache ist:

- die Entwicklung der Sinne und der Wahrnehmungsfähigkeit
- das Zusammenspiel von Sinneswahrnehmung und Bewegung
- das Erlernen der Muttersprache /Erstsprache und deren Wertschätzung
- eine sichere und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und pädagogischem Personal

Eine Sprachförderung ist als nicht isoliert, sondern als ganzheitliche Förderung zu sehen und im pädagogischen Alltag integriert. Eine positive Sprachförderung orientiert sich an der Lebenswelt, den Interessen und den Bedürfnissen der Kinder und ist immer handlungsbegleitend.

Ganzheitliche Ansätze vermeiden eine Defizitbetrachtung des kindlichen Spracherwerbs und beobachten die Sprachentwicklung auf dem Hintergrund des individuellen Entwicklungsverlaufs und der Lebenssituation des Kindes. Mit dieser Herangehensweise sind sowohl Kinder mit mehrsprachiger Familiensituation als auch Kinder mit Spracherwerbsproblemen integriert. Die Stärke der ganzheitlichen Förderung liegt in der Herstellung einer sprachfreundlichen Umgebung. Sie schafft ein Klima, das die Inhalte der kindlichen Sprachproduktion ernst nimmt und sich dafür interessiert.

Die Systematik der Sprachförderung in ganzheitlichen Ansätzen geschieht auf zwei Ebenen: zum einem durch die Verbindung von sprachlichen Inputs mit alltäglichen Abläufen in unserer Einrichtung und zum anderen durch gezielte Kleingruppenarbeit.

35

Der Alltag in unserer Einrichtung bietet viele Möglichkeiten die Sprachfreude und die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes anzuregen:

- Gespräche in der Klein – und der Großgruppe.  
Die Kinder lernen frei und in ganzen Sätzen zu sprechen. Sie hören zu, fragen nach, hinterfragen Sachverhalte.
- Bilderbuchbetrachtungen, Erzählen von Geschichten, Märchen  
Die Kinder hören zu, erklären und wiederholen Textinhalte. Sie werden befähigt Fantasie in Worte zu fassen.
- Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Bücher als Mittel der Kommunikation kennenzulernen
- Reime, Gedichte, Fingerspiele, Anzahl– oder Klatschreime  
Die Kinder lernen Lautstrukturen erkennen und unterscheiden. Sie nehmen Elemente der Sprache wahr (Silben, Reime, Phoneme). Die Kinder lernen Klang und Rhythmus von Sprache kennen.
- Freie Rollenspiele  
Ideen und Abläufe müssen verbalisiert und die Vergabe der Rollen verhandelt werden.
- Angeleitete Rollenspiele / Theateraufführungen
  
- Hier kommt es auf eine sinngemäße Wiedergabe von vorgegebenen Texten an.
- Kreis-, Sing- und Bewegungsspiele  
Die Kinder haben die Möglichkeit, Sprache in Bewegung umzusetzen.

Mit unterschiedlichen Materialien fördern wir im Alltag:

- das Sprachverständnis
- die Sprechfähigkeit
- den Wortschatzerwerb
- die phonologische Bewusstheit

36

Die Phonologische Bewusstheit ist die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit von den inhaltlichen auf den lautlichen Aspekt der Sprache zu richten. Die Kinder sollen erkennen, dass Sätze aus Wörtern, Wörter aus Silben und Silben aus Lauten bestehen. Reimen, Wörter in Silben zerlegen und Anlaute erkennen sind Teilbereiche, die mit jüngeren Kindern geübt werden können. Dies sind Vorläuferfähigkeiten für den späteren Schriftspracherwerb.

Die Sprachförderung unserer ausländischen und deutschen Kinder ist für uns ein Fundament zur Integration durch Kommunikation. Der Zusammenhang von Wahrnehmung und Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund ist von großer Bedeutung. Die Erstsprache dient der Identitätsentwicklung des Kindes, die Zweitsprache (Deutsch) dient der Verständigung und Kommunikation.

Kinder setzen Sprache gezielt und bezogen auf ihre Gesprächspartner und Situationen ein. Dies ist eine Chance den Blick nicht nur einseitig auf die deutsche Sprache zu lenken, sondern das mehrsprachige Potential der Kinder zu fördern.

Die Stärkung der Sprachkompetenz der Kinder findet in unserer Einrichtung besondere Berücksichtigung im Umgang mit dem Buch des Kindes. Das Buch des Kindes ist als gemeinsames Projekt zwischen dem Kind und der Erzieherin zu verstehen. Hier werden Lern- und Bildungsprozesse im Dialog aller Beteiligten dokumentiert. Die Arbeit mit dem Buch des Kindes findet im engen Austausch zwischen Kind und Erzieherin statt und ist als Kommunikations- und Verständigungsprozess zu verstehen.

#### Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich

Mit dem zum 1. August 2014 in Kraft tretenden Kibiz-Änderungsgesetz gibt es die flächendeckende punktuelle Sprachstandserhebung (Delfin 4) nicht mehr. In allen Kindertageseinrichtungen in NRW soll künftig verstärkt eine im pädagogischen Alltag integrierte Sprachbildung und Beobachtung erfolgen, die alle Kinder der Einrichtung von Beginn erreicht.

Eine an Qualitätskriterien orientierte Sprachbildung und der Einsatz von geeigneten Beobachtungsverfahren (entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtungsverfahren zur Sprachentwicklung) und weitere Qualifizierungsangebote für die pädagogischen Fachkräfte unterstützen unsere Arbeit.

Nach der Einführung der Beobachtungsverfahren werden Sie an dieser Stelle informieren.

#### Bielefelder Screening

**BISC** ist die Abkürzung für das **Bielefelder Screening**, ein normiertes Testverfahren zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten bei Vorschulkindern. Das Testverfahren erlaubt die zuverlässige und objektive Erfassung vorschulischer Schriftsprachvoraussetzungen.

Für die Kinder, die nach dem Testverfahren eine gezielte Unterstützung benötigen, schließt sich das **Sprachförderkonzept „Hören, Lauschen, Lernen“** (HLL) der Uni Würzburg an.

Zu den grundlegenden Bedingungen für das Lernen von Lesen und Schreiben gehören besonders:

- die phonologische Bewusstheit
- das Aufmerksamkeitsverhalten und der Zugriff auf das Gedächtnis

Die Förderung findet in Kleingruppen statt und verfolgt das Ziel, den Vorschulkindern Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu vermitteln. Das Programm ist mit vielen Bildern, Bewegungs- und Singspielen sehr spielerisch gestaltet und will den Kindern nicht nur Einblick in die Welt der Laute, sondern auch die Freude im Umgang mit der Sprache vermitteln.

## IV. Bewegung - Schwerpunkt unserer Arbeit

Bewegungsmangel und Fehlernährung, und die damit verbundenen Gesundheitsprobleme, verstärkten sich in den vergangenen Jahren. In unserer Einrichtung haben wir uns dieser Problematik besonders angenommen und möchten noch mehr zu einer gesunden Entwicklung der uns anvertrauten Kinder im Bereich der Bewegung und Ernährung beitragen. Bewegungsangebote sind notwendig, um die durch den gesellschaftlichen Wandel bedingten Veränderungen entgegen zu wirken. Frei verfügbare Spiel- und Bewegungsräume sind bedingt nur noch vorzufinden bzw. werden im Vergleich zu früher viel seltener genutzt. Der Einfluss der Medien wächst und führt vielfach zu Reizüberflutung. Die Technisierung und die Motorisierung nehmen Einfluss auf den Alltag der Kinder. Kleinkinder verbringen den Tag vorwiegend im Sitzen. Immer häufiger leiden Kinder schon vor dem Eintritt in die Schule an Wahrnehmungsstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Bewegungsauffälligkeiten und Übergewicht. Auf eine gesunde, möglichst zuckerfreie, Ernährung legen wir großen Wert.

### ***Bewegung ist das Tor zum Lernen***

*Paul E. Dennison (5)*

Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität.

Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo auch immer sie Gelegenheit dazu haben. Dies tun sie aus der Lust an der Tätigkeit und den damit verbundenen Empfindungen, aber auch aus Interesse an den Dingen, mit denen sie umgehen und deren Funktionsweise sie kennen lernen wollen.

38

Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen.

Bewegung bietet vielfältige Gelegenheiten für eine ganzheitliche Bildung und Erziehung.

- Der Mensch ist ein auf Bewegung und Erfahrung angelegtes Wesen, das des Einsatzes aller Sinne bedarf, um sich selbst ein Bild über die Welt und sich selbst zu machen. Der Körper ist der Mittler der Erfahrungen. Er ist aber auch zugleich Gegenstand, über den Erfahrungen gemacht werden.
- Körpererfahrungen haben für das Kind eine wichtige identitäts-bildende Funktion. Der Körper ist das Mittel der Ich-Entwicklung und Selbstständigwerdung. Die Selbstständigkeitsentwicklung beginnt mit den ersten Versuchen des Kindes, sich aus eigener Kraft fortzubewegen - mit dem Robben und Krabbeln. Einen Höhepunkt erreicht sie, wenn das Kind die ersten Schritte macht, wenn es laufen lernt und damit seinen Handlungs- und Erfahrungsspielraum erweitert. Die Entwicklung von Selbstständigkeit und das Streben nach Unabhängigkeit setzen Selbsttätigkeit voraus.

### Ziele der Bewegungsförderung

Bewegungsangebote sollten vorrangig zur Erhaltung der Bewegungsfreude von Kindern, ihrer Neugierde und der Bereitschaft zur Aktivität beitragen. Darüber hinaus verfolgt die Bewegungserziehung das Ziel, Kinder zu befähigen, sich über Bewegung

- mit sich selbst
- mit ihren Mitmenschen
- mit räumlichen und materialen Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und dabei sowohl motorische als auch personale, soziale und kognitive Kompetenzen zu erwerben.

Bewegungserziehung sieht das Kind in seiner emotionalen, geistigen und körperlichen Ganzheit und will über Bewegung Einfluss nehmen auf die Gesamtentwicklung des Kindes. Nicht die Entwicklung und Förderung motorischer Fähigkeiten und das Erlernen bestimmter Übungen stehen im Mittelpunkt, sondern das Kind mit seinem Bewegungsbedürfnis, seiner Kreativität und seinem Einfallsreichtum in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.

***Erkläre mir und ich vergesse, zeige mir und ich erinnere,  
lass es mich tun und ich verstehe***

*Konfuzius (6)*

### Körperwahrnehmung und Körpererfahrung

- eine Vorstellung von seinem eigenen Körper entwickeln  
(Kenntnis der Körperteile, der Lage des Körpers im Raum)
- körperliche Zustände wie Ermüdung oder Erschöpfung erleben
- die eigenen körperlichen Grenzen erfahren  
(Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, Koordination)
- die Wirkung von Anspannung und Entspannung erleben
- vielfältige Gelegenheit zum Üben und Erproben der körperlich-motorischen Fähigkeiten haben

### Selbsterfahrung

- vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gewinnen
- die eigenen Fähigkeiten und Stärken realistisch einschätzen
- ein positives Selbstbild aufbauen
- Steigerung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls
- sich mit positiver Erwartungshaltung neuen Aufgaben zuwenden

39

## Sinneswahrnehmung

- sich selbst und die Umwelt bewusst und sensibel wahrnehmen
- visuelle und akustische Informationen aufnehmen, deuten, verarbeiten und entsprechend reagieren
- taktile Informationen aufnehmen, deuten, verarbeiten und entsprechend reagieren.

## Sozialerfahrung

- über Bewegung mit anderen Kindern Kontakt aufnehmen
- den Sinn und die Bedeutung von Spielregeln kennen
- sich an gemeinsam vereinbarte Regeln halten
- Rücksicht auf andere nehmen und ihre Bedürfnisse im gemeinsamen Spiel beachten

## Materialerfahrung

- Materialien und Gegenstände über Bewegung erkunden und ihre spezifischen Eigenschaften kennen lernen
- sich den Geräten, anpassen können
- die Spiel- und Bewegungsgeräte den eigenen Vorstellungen entsprechend verändern können

Als Bewegungserziehung gelten die Grundformen der Bewegung wie Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Schieben, Rollen, Ziehen oder Werfen. Diese Tätigkeiten gilt es zu fördern und auszudifferenzieren, denn sie bilden die Basis sowohl der Alltags- als auch der Sportmotorik. Sie entwickeln sich im Laufe der ersten Lebensjahre. Der Grad ihrer Entwicklung ist abhängig von den Gelegenheiten des Kindes, sie auszuüben und zu festigen.

Zur Bewegungsentwicklung von Kindern gehört auch die Stärkung der Koordination. Zu den Fähigkeiten gehören unter anderem:

- die Gleichgewichtsfähigkeit,
- die Reaktionsfähigkeit
- die räumliche Orientierungsfähigkeit.

Diese Fähigkeiten „üben“ Kinder in der spielerischen Auseinandersetzung mit Geräten, mit Spielpartnern und variationsreichen und vielseitigen Bewegungsangeboten.

***Die Aufgabe der Umgebung ist nicht das Kind zu formen,  
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.***

Maria Montessori (7)

## 1. Sprache und Bewegung

Sprache und Bewegung sind zwei Bereiche der kindlichen Entwicklung, die zwar in der Entwicklung getrennt voneinander betrachtet werden können, die sich gleichzeitig aber in Abhängigkeit voneinander entfalten und gegenseitig beeinflussen. Das Kind gewinnt, bevor es sich sprachlich mitteilen kann, bereits Wissen auf Grund seiner Erfahrungen durch Wahrnehmung und Bewegung, in denen sich diese Zusammenhänge erschließen. So werden durch das Handeln gewonnene Erfahrungen in Verbindung mit Sprache zu Begriffen. Das Kind lernt die Sprache nicht der Sprache wegen, sondern um sich mitteilen und verständigen zu können. Das Kind nutzt dazu verbale und nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten. Lange bevor es sprechen kann, teilt es sich über Gesten, Mimik, Gebärden mit - über seinen Körper.

Sprache und Bewegung sind als Ganzheit zu verstehen, die auch in der alltäglichen Erziehungs- und Bildungssituation nicht getrennt voneinander gesehen werden dürfen.

Der Bildungsbereich „Bewegung“ umfasst den Erwerb und die Verarbeitung von:

- Körpererfahrungen / Sinneswahrnehmungen
- materielle Erfahrungen
- soziale Erfahrungen
- Diese Lern- und Erfahrungsbereiche regen die Kinder zum Sprechen an, werden von Sprache begleitet und unterstützen damit die Sprachentwicklung.

41

Hier einige Beispiele :

<u>Bewegungshandeln</u>	<u>Sprachliches Handeln</u>
<u>Körpererfahrung</u>	
Entwicklung einer Vorstellung vom eigenen Körper	Körperteile benennen und unterscheiden
Orientieren im Raum, Einschätzen von Entfernungen	Begriffe „weit“ und „nah“ unterscheiden, in ihrer Bedeutung erfahren
Rhythmische Spiele, Bewegungsformen zu rhythmischen Vorgaben finden	Sprachrhythmus und Bewegungsrhythmus aufeinander abstimmen, Rhythmische Verse zur Bewegung finden, Reime nachsprechen
<u>Materiale Erfahrung</u>	
Materiale Eigenschaften eines Gerätes erkennen und die eigenen Bewegungshandlungen daran anpassen	Materiale Eigenschaften benennen und unterscheiden: der Ball springt, rollt, fliegt, prellt oder bleibt liegen.

Ursache und Wirkung erfahren und in der Bewegung berücksichtigen, Aufstellung und Überprüfung von „Wenn-Dann-Regeln“ : wenn ich den Ball fallen lasse, springt er hoch	„Wenn-Dann-Regeln“ sprachlich formulieren
<b>Soziale Erfahrung</b>	
Den Raum erkunden und erfahren, klettern, laufen, kriechen, hüpfen, rückwärtsgehen...	Raubegriffe benennen: unten – oben, hinten – vorne, über – unter,
Spiele mit Regeln spielen	Regeln benennen und deren Sinn verstehen, Regeln vereinbaren, sich abstimmen

### Prinzipien der Bewegungserziehung

Bewegungserziehung als eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung.

Sie wirkt nicht allein auf die Bewegungsentwicklung, sondern auf die psychische, geistige und soziale Entwicklung. Bei der Gestaltung der Bewegungserziehung ist es wichtig einer ganzheitlichen Förderung gerecht zu werden.

### Deshalb sollten die **Bewegungsangebote**

- kindgemäß,  
(orientiert an den Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder)
- offen,  
(ausreichend Platz für spontane Einfälle, anregende Materialien, flexible und situationsorientierte Planung)
- freiwillig,  
(hoher Aufforderungscharakter durch Geräteauswahl und Spielsituationen, Zeit zum Beobachten, Ermutigung statt Zwang)
- an der Erlebniswelt der Kinder orientiert,  
(Kinder können dem Spiel eine eigene Bedeutung geben, ermöglichen dem Kind sich mit Personen, Tieren oder bestimmten Rollen zu identifizieren, belastende Erlebnisse nachzuspielen und zu verarbeiten, oder Handlungsalternativen auszuprobieren.)
- die Entscheidungsfreiheit berücksichtigen,  
(Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stellen, Entscheidungsspielraum schaffen, der weder über- noch unterfordert, Freiraum für Selbstbestimmung geben.)
- und die Selbsttätigkeit herausfordern.  
(Raum für eigene Entscheidungen ermöglichen, Eigeninitiative stärken und Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen.)

42

## Die pädagogische Umsetzung in unserer Kindertageseinrichtung

### Bewegungsfreundliche Raumgestaltung

- Platz für Bewegung im Gruppenraum
- Höhlen und Nischen als Rückzugsmöglichkeiten
- Flexible Raumgestaltung
- Eingangs- und Flurbereich als offener Bewegungsraum
- Bodengestaltung mit unterschiedlichen Materialien
- Einrichtung mit Trapezbänken und Weichbauteilen, die als Sitzgelegenheiten und auch als Raumteiler genutzt werden.

### Entspannung und Ruhe

- Nischen im Gruppenraum oder Nebenraum als Rückzugsmöglichkeiten, Ausstattung mit Tüchern, Decken und Kissen,
- Verdunklungsmöglichkeit im Neben- oder/und Gruppenraum
- Entspannungseinheiten in kleinen Gruppen :  
Fantasiereisen, Meditationen.

### Offene Bewegungsangebote – Situative Bewegungsmöglichkeiten

- Bewegungsbaustelle mit Materialien, die von den Kindern  
Selbst kombiniert und variiert werden können
- Offene Turnhalle – zu bestimmten Zeiten und mit vereinbarten Regeln
- Bewegungsmöglichkeiten im Flurbereich,
- Wechselnde Bereitstellung von Geräten, die von den Kindern individuell genutzt werden können ( verschiedene Fahrzeuge, Rodeosell, Hügelkuppen)
- Frei zugängliches Außengelände

### Naturnah und bewegungsfreundlich gestaltetes Außengelände

- Hügel, Hänge, Weidentunnel, Mulden, Wege
- Büsche und Hecken zum Sich-Verstecken, für Rollenspiele
- Wasser, Erde und Sand zum Formen und Gestalten
- Befestigte Flächen zum Fahren auf Rollern, Laufrädern, Fahrrädern etc.
- Klettermöglichkeiten auf Bäumen
- Klettermöglichkeiten an fest installierten Geräten
- Schaukeln und Rutschen
- Möglichkeiten zum Balancieren
- Bewegungsbaustelle

### Angeleitete, regelmäßige Bewegungsstunden

- Regeln, die für den Bewegungsraum gelten (Kleidungswechsel, barfuß oder mit Turnschlappchen)
- Ritualisierter Beginn und Abschluss der Bewegungsstunde
- Altersgemäße Regel-, Lauf und Fangspiele
- Einbeziehung von Musik
- Tanzen
- Spezifische Angebote zur Förderung von Gleichgewicht und Koordination
- Ausdauer Spiele
- Einsatz von Bewegungsgeräten
- Bewusstes Erweitern des Bewegungsrepertoires der Kinder
- Gruppenübergreifende Bewegungsangebote am Nachmittag

43

## V. Musisch-ästhetische Bildung

Die musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Bereits in der Raumgestaltung berücksichtigen wir diesen Aspekt. Unsere Räume sind lichtdurchflutet, die Farbgestaltung an den Wänden ist dezent. Möbel und Accessoires sind farblich aufeinander abgestimmt. Die Fenster werden nur bedingt farblich gestaltet, um einen uneingeschränkten Blick nach draußen zu gewährleisten. Eine Reizüberflutung versuchen wir zu vermeiden. Im Kreativbereich sind den Kindern die entsprechenden Materialien frei zugänglich. In gezielten Angeboten erhalten die Kinder zusätzliche Impulse und lernen unterschiedliche Techniken kennen und diese anzuwenden.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert auf vielerlei Weise. Im Tagesverlauf ergeben sich für die Kinder zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Lieder werden mit Instrumenten begleitet, Rhythmen werden z.B. geklatscht oder gestampft, Geräusche werden unterschieden und zugeordnet. Den Kindern steht eine Vielzahl von kostenfreiem Material zur Verfügung, um z.B. Geräuschdosen, Rasseln herzustellen. Reime, Verse, Bewegung und Malen nach Musik und Tänze erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder.

## VI. Naturwissenschaftliche-technische Bildung

Begegnungen mit der Natur und Beobachtungen in der Natur machen es den Kindern möglich, Zusammenhänge zu verstehen und einzuordnen. Um die Natur mit allen Sinnen zu erleben, ist es für uns selbstverständlich, dass die Kinder viel Zeit im Freien verbringen.

44

Vielfältige Angebote regen zum Staunen, Fragen und Experimentieren an:

- Regelmäßige Waldtage, Exkursionen und Ausflüge
- Gesprächskreise zu verschiedenen Themen und die Bereitstellung entsprechender Materialien
- Bereiche zum Experimentieren: eine Sandwanne, Wannen mit wechselnden Materialien, Waschrinnen in den Waschräumen, Wasserlauf auf dem Außengelände
- Bereitstellung unterschiedlicher Konstruktionsmaterialien, technischer Geräte und verschiedener Medien
- Projektarbeit

## VII. Mathematische Bildung

Den natürlichen Entdeckungsdrang und die lebendige Neugier von Kindern greifen wir auf und stärken das mathematische Grundverständnis der Kinder. Wir ermöglichen den Kindern im Alltag das Vergleichen von Größe und Gewicht und das Kennenlernen von Maßeinheiten (Tagenzeiten, Tag, Monat, Jahr). Die Kinder erhalten durch uns Impulse, Zahlen, Mengen und geometrischen Formen kennenzulernen beziehungsweise ihr Wissen zu vertiefen (zählen und würfeln, Zahlen erkennen und zuordnen). Sie machen Erfahrungen von Raum-Lage-Beziehungen unter der Verwendung der entsprechenden Begriffe wie z.B.: oben, unten, rechts, links. In unserer Einrichtung stehen den Kindern vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren und Klassifizieren zur Verfügung. Im Kindergartenalltag können die Kinder Strukturen und Regelmäßigkeiten aufspüren, beschreiben und für sich nutzen.

## VIII. Ökologische Bildung

In unserer Einrichtung möchten wir den Kindern zeigen, dass alle Vorgänge des Lebens miteinander verbunden sind und in gegenseitiger Abhängigkeit stehen. Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer Lebensräume und der Umweltschutz. Wir ermöglichen den Kindern Einblicke in die Zusammenhänge und die gegenseitigen Abhängigkeiten. Sie erfahren, wie das eigene Handeln sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirken kann. Wir vermitteln den Kindern, dass die Umwelterziehung nicht nur auf Aktionen in einzelnen Gruppen und Projekten beschränkt bleibt, sondern zu den pädagogischen Grundwerten gehört. Wir möchten zu einem nachhaltigen und verantwortlichen Lebensstil beitragen.

Regelmäßige Waldtage, täglicher Aufenthalt auf dem naturnahen Außengelände, Bereitstellung von Lupen oder Vergrößerungsgläsern, altersentsprechenden Sachbüchern, Verwertung von Abfallprodukten z.B. zum Basteln, Abfalltrennung etc. tragen dazu bei, das Bewusstsein der Kinder zu fördern und zu stärken.

45

## IX. Medien

Gesellschaftliche Veränderungen machen es notwendig, den Kindern neben den traditionellen Medien wie Bücher, Zeitungen, CD-Player und Fernseher auch die neuen Medien wie Computer und Internet im Kindergartenalltag anzubieten. In unserer Einrichtung werden die Kinder zu einem kreativen Gebrauch von Medien angeregt:

- Buchbetrachtungen zur Erarbeitung von Themen
- Einsatz von CDs und DVDs zur Einführung von Liedern und Tänzen
- Vermittlung von Inhalten unter Verwendung von Dias oder Filmen
- Fotos zur Dokumentation von Projekten
- Besuch in der öffentlichen Bücherei
- Erlangen des Bibliothek-Führerscheins im letzten Kindergartenjahr
- Recherche im Internet bei der Materialsammlung für bestimmte Projekte

Medienerlebnisse greifen wir auf und geben den Kindern die Gelegenheit, diese zu verarbeiten, z.B.: in Gesprächskreisen, im Rollenspiel, im Kreativbereich.

## X. Schulfähigkeit und Übergang zur Schule

Die ganzheitliche Förderung der Kinder und somit auch die Vorbereitung auf die Schule beginnen mit dem ersten Tag in der Kindertageseinrichtung.

„Schulfähigkeit“ ist ein komplexes Ganzes, das sich aus unterschiedlichen Fähigkeitsbereichen zusammensetzt, die alle miteinander vernetzt sind, aufeinander wirken und sich gegenseitig bedingen:

- Motorische Kompetenzen  
(z.B.: Grob- und Feinmotorik/Auge-Hand-Koordination/Reaktionsvermögen/Geschicklichkeit)
- Soziale und emotionale Kompetenzen  
(z.B.: Kontakt- und Beziehungsfähigkeit/Rücksichtnahme/Regeln einhalten/Grenzen akzeptieren/Selbstbewusstsein/Eigenverantwortung/Frustrationstoleranz/Belastbarkeit/Ausdauer/Leistungsinteresse)
- Sachkompetenz  
(z.B.: Wahrnehmung/Urteils- und Kritikfähigkeit/Konzentration/Vorstellungsvermögen/Mengenerfassung/Formwahrnehmung/Sinnzusammenhänge)
- Sprachkompetenz  
(z.B.: differenzierter Wortschatz/ Kennen der grammatikalischen Grundregeln/Aktives Sprachverhalten/Ausdrucksfähigkeit)

Während der gesamten Kindergartenzeit tragen wir Sorge, dass durch genügend Lernanreize eine Förderung aller Kompetenzbereiche gewährleistet ist. Die Kinder erhalten Raum und Zeit in ihrem eigenen Tempo, ohne Leistungsdruck, Lernerfahrungen zu machen.

Um den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, führen wir im letzten Kindergartenjahr regelmäßig auch Angebote in altershomogenen Kleingruppen durch. Einmal wöchentlich treffen sich die Kinder dann auch nachmittags zu gruppenübergreifenden Projekten z.B.: Präventionskurs „Mut tut gut“ / Erst-Helfer von Morgen / Unterwegs in Morsbach. Ausdauerndes ziel- und aufgabenorientiertes Handeln wird spielerisch gefördert und ein positives Gruppengefühl („...wir sind jetzt die Großen“) gestärkt.

Damit die Kinder bestens vorbereitet sind, wenn sie den Lebens- und Gestaltungsraum Familie und Kita verlassen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten notwendig. An dieser Stelle verweisen wir auf den Abschnitt „Elternarbeit“ hin.

Zu einem gelingenden Übergang der Kinder von der Kita in die Schule ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Grundschule notwendig:

- Regelmäßiger Austausch über konzeptionelle Inhalte
- Absprache von Terminen
- Gemeinsame Fortbildungen
- Patenschaften der Drittklässler über die Erstklässler  
(Besuch der Paten in der Kita, Besuch der Kindergartenkinder vor der Einschulung in der Grundschule)

46

## XI. Tagesablauf

Der Tag im Kindergarten ist geprägt durch das freie Spiel der Kinder. Charakteristisch für das Freispiel ist die freie Wahl der Spielpartner, der Spielbereiche und des Spielmaterials. Die Kinder bestimmen nach eigenen Bedürfnissen die Ziele, den Verlauf, die Dauer und die Intensität des Spiels.

Im Alltag unserer Kindertageseinrichtung unterscheiden wir zwischen geplanten und ungeplanten Bildungsangebote. Unter den ungeplanten Bildungsangeboten verstehen wir ein nichtgeplantes Lernen, das „nebenbei“ oder unbeabsichtigt“ und von den Kindern initiiert geschieht. Die Bildungsangebote entwickeln sich im freien Spiel und anhand der vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen. Freies Spiel enthält Nachahmung, Übung, das Ausprobieren und Experimentieren mit Gegenständen, verschiedenen Rollen und Regeln. Daraus können durchaus geplante und angeleitete Angebote entstehen..

Im Verlauf des Morgens bringen wir uns als Erzieherinnen immer wieder in das Spiel der Kinder mit ein, geben neue Spielimpulse, helfen bei der Umsetzung von Wünschen und Ideen der Kinder. Durch genaues Beobachten des Spiels der Kinder nehmen wir Bedürfnisse und Gefühlsäußerungen der Kinder wahr. Aus unseren Beobachtungen ziehen wir Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand der Kinder und der Gruppendynamik.

Aus diesen situationsorientierten Beobachtungen entwickeln sich geplante Bildungsangebote. Hier setzen wir als pädagogische Fachkräfte unser Wissen und unsere Erfahrung ein, um Kindern die optimale Unterstützung und Förderung ihrer Bildungsprozesse zu ermöglichen. Zu den geplanten Bildungsangeboten gehören zum Beispiel Projekte, Experimente, die Arbeit mit den Schulanfängern, religionspädagogische Angebote, Angebote in altershomogenen Gruppen, Feste und Feiern, Sprachförderung etc.

Aus geplanten Bildungsangeboten können sich dann auch Schwerpunkte oder eine Spezialisierung ergeben. So sind wir eine Kooperation mit dem Landessportbund und dem Sportverein vor Ort eingegangen und haben uns zu einem Bewegungskindergarten weiterentwickelt. Zusätzlich zu dem Schwerpunkt „Bewegung“ entschieden wir uns für den Schwerpunkt „Gesunde Ernährung“ und kooperieren wir mit einer Gesundheitskasse.

Während des Vormittags treffen sich die Kinder auf Gruppenebene, gruppenübergreifend oder in altershomogenen Gruppen im Kreis, um z.B.:

- den Morgen gemeinsam zu beginnen (Morgenkreis),
- Anregungen und Wünsche für den Tag zu äußern,
- Regeln zu besprechen und gegebenenfalls zu verändern,
- Projekte zu planen und weiter zu entwickeln,
- gemeinsam zu singen oder zu spielen,
- den Vormittag zu reflektieren oder gemeinsam zu beenden.

## a. Frühstück und Mittagessen

Das Frühstück nehmen die Kinder gruppenübergreifend im Kinderrestaurant im Flurbereich unserer Kita ein. Die Kinder entscheiden selbst wann und mit wem sie frühstücken möchten. Wir legen großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Deshalb sollte das Frühstück der Kinder zuckerfrei sein. Zusätzlich können die Kinder immer zwischen Rohkost, Obst und einer Quark- oder Joghurtspeise mit frischem Obst wählen. Als Getränke bieten wir den Kindern Tee und Mineralwasser an. Die Getränke stehen den Kindern auch außerhalb der Mahlzeiten ständig zur Verfügung.

Das Mittagessen wird in der Zeit von 12:30 bis ca.13.15 Uhr auf Gruppenebene eingenommen. Nach dem Mittagessen schließt sich eine Ruhephase bis 14:00 Uhr an, die von den Erzieherinnen sehr unterschiedlich gestaltet wird.

Eine detailliertere Beschreibung zum Thema Essen und Genießen finden Sie im Kapitel „Unter drei Jahren“

## b. Geburtstage

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist etwas Besonderes. Kinder und Eltern der einzelnen Gruppe werden durch einen Aushang (Foto des Geburtstagskindes/ Alter des Geburtstagskindes) über den besonderen Tag informiert. Die Kinder und Erzieherinnen der Gruppe überlegen, womit sie dem Geburtstagskind eine Freude bereiten können. Begrüßt wird das Geburtstagskind im Morgenkreis. Entsprechend des Alters werden Kerzen entzündet und ein Geburtstagslied/Geburtstagslieder gesungen. Im Kreis wird die Gestaltung des Morgens mit dem Geburtstagskind besprochen. Der Verlauf des Vormittages orientiert sich an den Wünschen, den Bedürfnissen und den Möglichkeiten des Geburtstagskindes.

Das Geburtstagskind bringt zu seinem Fest für die Kinder Frühstück mit, wobei wir auf ein ausgewogenes und frisches Frühstück Wert legen.

48

### c. Feste und Feiern

Um die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder zu unterstützen ist die Gestaltung von Festen und Feiern im Jahresablauf von großer Bedeutung. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird gestärkt und der Gemeinschaftssinn gefördert. Die Kinder erleben Rituale, lernen Traditionen und Brauchtum kennen und setzen sich mit unserer Kultur und der Kultur anderer auseinander.

Wir unterscheiden in unserer Einrichtung:

#### Feiern innerhalb einer Gruppe

Beispiele:

- der Geburtstag eines Kindes
- Verabschiedung eines Kindes im Kindergartenjahr
- Abschluss eines Projektes
- das Nikolausfest

#### Feste mit den Kindern aller Gruppen

Beispiele:

- der Frühlingsbeginn
- das Erntedankfest
- das Karnevalfest
- Kindergottesdienste

#### Feste und Feiern mit Kindern und Erwachsenen

Beispiele:

- Abschluss eines gruppenübergreifenden Projektes
- Sommerfest / Familienwanderung
- Abschlussfest/ Abschlussgottesdienst der Schulkinder
- Tag der Offenen Tür
- St. Martin

49

Durch die Organisation von öffentlichen Festen und Feiern haben wir die Möglichkeit, interessierten Menschen Einblick in unsere Arbeit zu geben und sie transparenter zu gestalten.

## XII. Elternarbeit

Elternarbeit, Elternbildung, Kooperationen von Eltern und Erzieherinnen, Erziehungspartnerschaft, Partizipation von Eltern sind Begriffe, die für die Veränderungen und Entwicklungsprozesse der Bildungsarbeit im Vorschulbereich in den vergangenen Jahren stehen. Es macht deutlich, wie wichtig eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit von Familie und Kindertageseinrichtung zum Wohle der Kinder ist. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung sind das Fundament für eine optimale Förderung der Kinder. Im Rahmen der Zusammenarbeit können wir unsere Ziele durchschaubar machen und Möglichkeiten und Grenzen unserer Arbeit aufzeigen. Die Mitwirkung von Eltern verstehen wir als Bereicherung und Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit

Elternarbeit findet bei uns in ganz vielfältiger Weise statt und bietet Eltern und Erzieherinnen Möglichkeiten ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben:

- Anmeldegespräche
- Aufnahmegespräche
- Elterngespräche nach der Eingewöhnungsphase
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche (mindestens einmal im Jahr, bei Bedarf auch häufiger)
- Tür- und Angelgespräche
- Elternabend zu einem pädagogischen Thema mit einem Referenten
- Elternabend mit Inhalten aus der täglichen Arbeit im Kindergarten durch die Erzieherinnen
- Bedarfs- und Zufriedenheitsabfragen
- Veranstaltungen für die ganze Familie
- Eltern-Café
- Gemeinsame Planung und Durchführung von Festen
- Gemeinsame Renovierungs- und Umgestaltungsmaßnahmen im Kindergarten und auf dem Außengelände
- Gesetzlich vorgeschriebene Gremien wie Elternversammlung, Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung.

50

Elternbriefe, Informationswände in den Garderobenbereichen der einzelnen Gruppen, Info-Tafeln im Eingangsbereich unserer Einrichtung helfen uns dabei, die Zusammenarbeit mit den Eltern abzurunden.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern freuen wir uns über

- wohlwollende Offenheit im Umgang miteinander
- faire Auseinandersetzung
- konstruktiv geäußerte Kritik
- die Teilnahme an den verschiedenen Formen unserer Elternarbeit
- positive Rückmeldungen als Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit
- Anregungen und Ideen.

## I. Teamarbeit

**„Ein Kindergarten ohne Teamarbeit, ist wie ein trockener Garten in der Wüste“**

*(Verfasser unbekannt)*

Um eine konstruktive Arbeit mit Blick auf unsere Zielsetzung zu leisten, ist eine Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen unerlässlich. Wir wissen, dass sich eine intensive Teamarbeit positiv auf die Qualität unserer Arbeit auswirkt und eine entsprechend gute Atmosphäre im Zusammensein mit den Kindern und den Eltern schafft.

Unsere Dienstbesprechungen finden alle zwei Wochen statt. In den Besprechungen reflektieren wir unsere Arbeit kritisch, hinterfragen unsere Ziele und Methoden, erörtern Problemstellungen und diskutieren über neue Arbeitsweisen. Wir berichten in den Teamsitzungen über die Arbeit in den Gruppen, führen kollegiale Beratungen durch und berichten über besuchte Fortbildungen.

Unsere Teamarbeit setzen wir in weiteren Gremien um:

- im „Blitzlicht“  
Wann: täglich um 08:35 Uhr,  
Teilnehmerinnen: eine Erzieherin aus jeder Gruppe und die Leiterin  
Inhalte: Kurze Absprache für den Tag (z.B.: personelle Besetzung, gruppenübergreifende Angebote, Übermittagsbetreuung)
- im „pädagogischen Tisch“  
Wann: wöchentlich, montags in der Zeit von 11:15 bis 12:00 Uhr  
Inhalte: Wochenplanung, Vorbereitung pädagogischer Inhalte für die Dienstbesprechung, Reflexion von pädagogischen Angeboten.

51

Die Qualität unserer Arbeit ist von unseren Kompetenzen abhängig. Zur Erweiterung unserer Fachkompetenz tragen bei:

- Intensive Austausch mit der Fachbereichsleitung und der Fachberaterin
- Regelmäßige Fort – und Weiterbildungen
- Reflexionsgespräche zur Umsetzung, Überprüfung und Ergänzung der Konzeption
- Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller und räumlicher Ressourcen

Die bedarfsgerechte Planung der Fortbildungsveranstaltungen wird in einer Dienstbesprechung thematisiert, Fortbildungswünsche festgehalten und beim Träger beantragt.

## J. Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um eine kompetente pädagogische Arbeit zu leisten, ist für uns ein fachlicher Austausch mit anderen Institutionen zwingend erforderlich. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Kooperationspartner findet in unterschiedlicher Weise und Intensität statt. Im Vordergrund stehen die Beratung und die gegenseitige Unterstützung zum Wohle der Kinder und deren Familien.

- „Haus früher Hilfen“, Wiehl -Oberbantenberg  
(Interdisziplinäre Frühförderung & Integrative Familienberatung)
- „Haus für Alle“, Waldbröl  
Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-,Familien- und Lebensfragen
- Hebamme Manuela Keller, Windeck
- Familienpraxis Mögelin / Ergotherapie
- Logopäden und Sprachtherapeuten
- Gesundheitszentrum „Re-Action“, Morsbach
- Sportverein SV Morsbach
- Gesundheitskasse AOK, Gummersbach
- Gemeinschaftsgrundschule Morsbach
- Jugendamt des Oberbergischen Kreises, Gummersbach
- Gesundheitsamt des Oberbergischen Kreises, Gummersbach
- Sozialamt des Oberbergischen Kreises, Gummersbach
- Sozialamt der Gemeinde Morsbach
- Kinderärzte
- Musikschule der Gemeinde Morsbach

52

## K. Öffentlichkeitsarbeit

Eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um die Arbeit unserer Einrichtung interessierten Menschen zu verdeutlichen oder aber auch auf unsere Kindertageseinrichtung bzw. auf unser Familienzentrum aufmerksam zu machen.

Wir wählen verschiedene Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit. Dies sind:

- Tag der offenen Tür mit besonderen Angeboten
- Berichte in der Presse über Veranstaltungen
- Ausstellungen über Projekte
- Flyer mit Informationen über den Kindergarten und das Familienzentrum



Unsere Angebote gehen über die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern hinaus und richten sich nach Ihren Bedürfnissen:

- Förderung und Entwicklungsbegleitung von Geburt an, z.B. bei Schwangerschaftskursen, Babymassage und Spielgruppen für Kleinkinder
- Veranstaltungen zur Förderung der Elternkompetenz, z.B. bei dem Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder“
- Stärkung der Erziehungskompetenz von Vätern
- Angebote und Vermittlung von gesundheitsfördernden Maßnahmen
- Therapeutische Angebote bei Bedarf, etwa im Bereich der Sprach- und Bewegungskompetenz
- Vermittlung von Tagesmüttern
- Infoecke und offenes Elterncafé

### Warum unser Familienzentrum wichtig ist!

„Lernen, Familie zu leben“ – diese Aussage fasst zusammen, was wir im Familienzentrum anbieten.

Wir sind uns unserer Verantwortung als Bildungseinrichtung bewusst und stellen uns den veränderten gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Familien.

Wir unterstützen Sie bei der Wahrnehmung Ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben und vernetzen für Sie Beratungs- und Hilfsangebote.

Wir sind offen für Anregungen und Ideen und wünschen uns, dass Sie sich aktiv einbringen.

### Sie sind neugierig geworden ?

Wir laden Sie herzlich ein, uns und unsere Einrichtung kennen zu lernen und einen Einblick in unsere Konzeption zu nehmen.

### Wir freuen uns auf Sie!

Johanniter-Familienzentrum Morsbach  
 Johanniter-Jugendwerk gGmbH  
 Regionalgeschäftsstelle Rhein-/Oberberg  
 Hahner Straße 20  
 51507 Morsbach  
 Telefon 0 22 04 87 15  
 Email: kita-morsbach@juh-rheinoberberg.de  
 Homepage: www.johanniter-fz-morsbach.de



Johanniter-Familienzentrum „Morsbach“



Im Verbund der  
**Diakonie**



- Veröffentlichung der Konzeption auf der Homepage / [www.johanniter.de](http://www.johanniter.de)

## L. Verpflichtungserklärung

Diese Konzeption mit Stand von Dezember 2014 ist eine verbindliche Richtschnur für alle Mitarbeiterinnen und verpflichtet uns, danach zu arbeiten.

Die Mitarbeiterinnen der Johanniter-Kindertageseinrichtung Morsbach.

### Unterschriften

Jutta Smider

Beatrix Eitzinger

Maryt Rödder-Diell

Heike Dräger

Annika Hessel

Jingil Jech

M. Kötting

Carla Gode

Anke Lehmann

Morsbach, den 19.12.2014

Johanniter-Kindertageseinrichtung  
und Familienzentrum Morsbach  
Hahner Straße 29  
51507 Morsbach  
Telefon 02294 8715  
[kita.morsbach@johanniter.de](mailto:kita.morsbach@johanniter.de)

## M. Literaturangaben

Titel:	Autor/in und Verlag
„Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)“,	Kommentar von Verena Göppert und Markus Leßmann, Kommunal – und Schul-Verlag, Wiesbaden, 1. Auflage 2009
„Mehr Chancen durch Bildung von Anfang“, - Entwurf - , Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahre in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW
Auszüge aus der UN Konvention, 2008	
„Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei“	Angelika von der Beek, Verlag das Netz, 2. Auflage 2007
„Das Bildungsbuch“ Dokumentieren im Dialog	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.), Verlag das Netz, 2008
„Bewegung das Tor zum Lernen“ Carla Hannaford	, VAK Verlags GmbH, 3. Auflage 2013
„Alles über den Bewegungskindergarten“	Profile für Kitas und Kindergärten, Renate Zimmer, Verlag: Herder, 2001
Kindergarten heute spezial So geht's - Partizipation in der Kita	Franziska Schubert-Suffrian, Monika Saggan, Michael Regner, Verlag: Herder, 2009